

N⁹
1328⁵

360
Wird
der Päpstliche Stuhl zu Rom
dem
Römischen
Kaiser Throne
Joseph II.

360.
dieselbst
nicht bald wieder Platz machen?

Eine
politisch-staatbrechtliche Frage
untersucht und beantwortet
von
Christoph Ludwig Pfeiffer,
Saxo-Thüring.

1786.



24. 2. 06.

der Königl. Bibliothek zu Berlin

Manuskript

7. Kapitel 3. Abt.

II. 1010

1788

Nicht mehr zu finden

1788

Manuskript

Manuskript

1788

Manuskript

1788

1788



Vorbericht.

Wann der nurerst seit kurzem Ruhm
voll aus der Welt gegangene
vormalige Altvater unserer heutigen
Publicisten *) bey seiner Vorstellung
der heutigen Staatsverfassung des

A 2 Römio

*) Der weiland königliche Dänische Etats-
Rath Johann Jacob Moser.

II V o r b e r i c h t.

Römischen Kaiserthums **) in
Rücksicht auf die ehemaligen Kayserli-
chen Rechte und Länderbesitzungen
in Rom und Italien — samt dersel-
ben von einigen Staatsrechtsgelehrten
für gänzlich verlohren geachteten; von
andern aber für allerdings berechtigt an-
gesehenen Wiederherbeybringung zum
Römisch-Teutschen Reiche; noch in der
Mitte seines Ruhmvollen Lebens,
zu äussern sich bewogen fand: „So viel
„ ist gewiß: daß es wenigstens derma-
„ len noch kein Ansehen hat, als ob der
„ Kayser dergleichen Prätension wi-
„ der

*) S. desselben Grundriß der heutigen
Staatsverfassung des Teutschen Reichs:
erster Anhang.

„ der den Papst — herfür suchen ,
 „ oder mit Ernst zu betreiben , gesonnen
 „ wäre ! — So hatte dieser große
 Staatsrechtsgelehrte , der übrigens sein
 eigenes Urtheil hierüber — wie gewöhn-
 lich , im Sinne behielt ! — zu dieser Aeus-
 serung , wohl um so mehr Grund , als
 zur damaligen Zeit , noch wenig oder
 gar keine Hoffnung zu einem neuen Rö-
 merzuge des Kayfers wirklich vorhan-
 den war . — Aber was würde dieser sonst
 Staatskluge Prophet wohl ist davon ge-
 weisagt haben , wann derselbe die endliche
 Kriegs-Erklärung Kayser Josephs ,
 in Bezug auf die teutschen Erz- und
 Bischöffe , gegen den Pabst und Rö-

mischen Stuhl wirklich erlebt und betrachtet hätte? —

Welche neue hoffnungsvolle Aus-
sichten für einen teutschen Staatsrechts-
kenner zur endlichen Wiederherbeybringung
jener Kayserlichen Rechte und ohnleug-
baren Länder Ueberreste des alt Römischen
Kayserthums zum Römisch-Teutschen
Reiche — und zur Wirklichkeit eines
rechtmäßig erwählten und gekrönten Rö-
misch-Teutschen Kaisers. Und welche
Staatsrechtliche Erwartungen von Kay-
ser Josephen — zur wirklichen Aus-
führung dieses so rechtmäßigen, und all-
gemeinnützigen großen Unternehmens für
Unterstützung seiner Kaysergröße sowohl
als für die Befreyung aller übrigen catho-
lischen

lischen weltlichen Regenten und derselben Erz- und Bischöffe von der Römisch-Päpstlichen Oberherrschaft und würklichen geistlichen Obermacht! — Nur ein Päpstlich gesinnter Oesterreicher — oder ein *Anti-Cæsarianischer* Berliner — *) konnte die ohnleugbaren Rechtsbefugnisse eines Römisch-Teutschen Kaisers gegen Rom und den Pabst — würklich in Zweifel ziehen! Alle unbefangene Kenner des Kayserlichen und Teutschen Staatsrechts sind davon eines andern, überzeugt **) und daher auch mit gleicher Ueberzeugung, allerdings

A 4

der

*) S. allgemeine deutsche Bibliothec 59 Band S. 611.

**) Ist der Römische Kayser nicht auch zu Rom noch würklicher Kayser?

vt V o r b e r i c h t.

der großen Erwartung: daß Kayser Joseph den Römischen Papst in seine ehemalige Schranken hierzu berichtigt wiederum einleiten; — Sich selbst aber als Römischer Kayser, in die vormaligen Ueberbleibsel oder Stadt, und Länder Ueberreste des altrömischen Kaiserthums gleich wohl befugter wiederum einsetzen werde. — Geschrieben zu Heilbronn am Neckar im Februar 1786.

der Verfasser.

§. I.



§. 1.

Unter die staatsklugen und staatsrechtlichen Erwartungen der heilbringenden Menschen und Länder beglückenden großen Dinge dieser Zeit, die noch kommen sollen! — und in diesem so großen Dinge fähigen; auch mit so großen Begebenheiten schon wirklich angefüllten; und mit gleich großen Unternehmungen noch wirklich schwanger gehenden **Achtzehenden** Jahrhunderts — allerdings noch sich ereignen können! — unter diese großen Erwartungen — gehört wohl hauptsächlich auch die so allgemein erwünschte, so allgemein notwendige,
UND

und so allgemein nützliche endliche Begränzung des bisdaherigen großen Steins des Anstosens aller menschlichen Vernunft und göttlichen Offenbarung; die gänzliche Vernichtung aller irdischen und überirdischen Macht und Hoheit des dreyfach gecrönten vorgeblichen Statthalters Christi auf Erden und beglaubten unfehlbaren Römischen Vice-Gottes! — mit einem Worte: die gänzliche Aufhebung der herrschenden Macht des Papstes, sowohl über die gesammte römisch-catholische Christenheit und über die Gewissen derselben Glaubensbefenner, als nicht weniger auch über die Stadt Rom und das römische Gebiete; — und die nothwendig hieraus erfolgen müßende Wiedereinsetzung der Bischöffe in ihre ursprüngliche Rechte; wie auch des Römischen Kayfers in die weltliche Majestäts-Gerechtsame über die Stadt Rom und der dazu gehörigen Länderüberreste des alt-römischen Kayserthums. —

§. 2.

Freylich eine sehr große, — und ohnfehlbar die größte aller bis daherigen großen Weltbegebenheiten dieses unsers so aufgeklärten, so erleuchteten und so thatenvollen Zeitalters

als



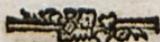
Begrän-
ins des
ste und
e Ver-
rdischen
röntem
sti auf
en Rö-
Worte:
enden
esamm-
d über
er, als
m und
ie noch,
ederein-
ingliche
aysers
te über
hörigen
Ray-
ohn-
großen
geklär-
r Zeit-
als

alters! — und freylich auch eine noch sehr zweifelhafte, sehr große und vielleicht die größte Erwartung von eben diesem so unternehmenden Jahrhunderte und seiner großen Zeitgenossen! Aber schon ist der Grund dazu gelegt; schon ist der Sieg der Vernunft über Unwissenheit und Aberglauben so weit hindurchgedrungen, daß man es weiß, — selbst in catholischen Ländern überzeugt weiß, und glaubt: daß der römische Papst weiter nichts als das geistliche Oberhaupt der römisch-catholischen Kirche; *) übrigens aber ein Bischoff derselben wie andere sey! Schon hat Oestreichs weiser und großer und mächtiger Monarch, das päpstliche Gözenbild aus seinen sämmtlichen Staaten verdrungen; — mit allgemeinen Beyfall verdrungen und seiner so viele Jahrhunderte darinnen beraubt gewesenem weltlichen Majestätsrechte mit gleichem Beyfall wiederum sich versichert und völlig hergestelt! Und schon hat eben dieser große Monarch — auf dessen vorleuchtendes erstes so preiswürdiges und länderbeglückendes großes Beispiel izt aller Augen gerichtet sind! endlich auch als Rö-
mischer

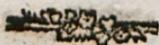
*) S. Eibels beantwortete Fragen: Was ist der Papst? Was ist der Bischoff?



mischer Kayser, dem Pabste zu Rom —
 selbst im teutschen Reiche, den Krieg be-
 reits öffentlich — mit Bewunderung und
 Beyfall der Welt wirklich angekündigt! —
 Und dieser allesumfassende große Monarch
 und Kayser Joseph II. sollte nach jener
 festen Grundlage, — nach jener so heilsam-
 men Unternehmung, — und nach dieser so
 beyfallswürdigen Vorbereitung, — noch an-
 stehen, endlich selbst auch mit Kayserlichem
 Ansehn, mit der Ihm eigenen Macht, mit
 der Ihm zustehenden Rechtsbefugniß, und mit
 dem ihn überall begleitendem Glücke, unter
 ohnfehlbarer Bewunderung und Beyfalle der
 ganzen Welt, den seit Kayser Maximilian
 an I. unterbliebenen Römerzug zu unter-
 nehmen? — noch anstehn, dabey in Rom,
 als wirklicher Römischer Kayser sich zu
 zeigen; den Pabst in seine ehemalige Schran-
 ken einzuleiten; und den Römting wieder
 zum Römer zu machen? — Als rechtmä-
 ßig erwählter und gekrönter Römischer
 Kayser noch anstehn, in seine Wirklich-
 keit sich zu setzen? — die dem Römisch-Teut-
 schen Reiche vom römischen Stuhle mit
 Gewalt und Unrecht entzogene ehemalige Kay-
 serliche Rechte und Ländereyen Capitulations-
 vers

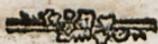


Rom — verbindlich, wiederum herbey zu bringen? Als
Krieg bes Schutzherr der römischen Kirche, die
ung und ser ihr in weltliche Hoheit ausgearteteres geist-
niger! — liche Oberhaupt allein wieder eigen zu ma-
Tonarch chen? — Sich selbst, wie auch alle übrige ders-
ach jener selben tugethane weltliche Regenten sammt
so heilsa derselben Reichen und Unterthanen, von
dieser so aller weitem ehemaligen päpstlichen Tyranney
noch an zu befreien? — und dadurch allen seinen bis-
ferlichem herigen großen Unternehmungen — als Er-
che, mit ster der weltlichen Potentaten des christli-
und mit chen Europa, die römische Kayser: Crone
e, unter würklich aufzusetzen? — Allerdings würde
falle der Kayser Joseph dadurch die Erwartung von
aximili ganz Europa befriedigen; auch die Bewunder-
u unter rung und den Beyfall von ganz Europa ver-
n Rom, dienen; und um alle christcatholische Staaten
: sich zu desselben, sonderheitlich aber um das Römische
Schrans teutsche Reich — und selbst um die Rö-
g wieder mischcatholische Kirche — gleich wohl-
chtmäß thätig, und preiswürdig dadurch sich ver-
mischer dient machen! — Und ein so allgemein: heils-
irklich: fames, wohlthätiges, großes und ruhmvol-
h: Teut, ses Unternehmen sollte man nicht von Kay-
hle mit ser Josephen endlich noch erwarten dürf-
ige Kay: sen? —
lations: vers



S. 3.

Alsdann — ja, alsdann würden ohne
 fehlbar gleich große Besorgnisse für die spä-
 tere Zukunft des kommenden Jahrhunderts
 aus dieser unerfüllt gebliebenen großen Er-
 wartung entstehen müssen! — Dann würde die
 erst am Abend des Achtzehenden Jahr-
 hunderts entwölkte hellglänzende Sonne der
 aufgeklärten Vernunft und erleuchteten dulde-
 samen und liebevollen Christen Religion nur in
 Oesterreichs glücklichern Staaten, unter Jo-
 sephs weiser und länderbeglückender Regie-
 rung, im vollen Glanze wirklich unterge-
 hen! — Dann möchte der nächstliche Him-
 mel und neubewölkte wieder anbrechende Tag
 dem von diesem Sonnenlichte noch nicht be-
 glänzten übrigen christlichen Welttheile der
 römischen Kirche noch lange die frohe Hofe-
 nung einer gleich beglückenden wohlthätigen
 und wonnevollen Erleuchtung vielleicht ent-
 ziehen! — Dann dürften selbst auch wohl
 jene erleuchtete glücklichere Länder, nach und
 nach, in die vorige Finsterniß der Unwissen-
 heit, des Aberglaubens, und der geistlichen
 Tyranney des mit neuem Glanze zu seiner
 ehemaligen Göttergröße empor gestiegenen
 römi-

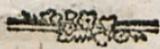


römischen Papsts wiederum dahin sin-
ten! — Selbst die catholische weltliche Res-
genten, die geistliche Obermacht dieses an-
maßlichen Universal-Monarchens der Röm-
ischcatholischen Christenheit in ihren Staaten
wiederum anerkennen und empfinden müß-
sen! — Und dann würden leider! auch Jo-
sephs große Bemühungen für die bey jenem
sonnenheitern Abend glanze, so glückliche Wie-
derernewerung der allgemeinen Wohlfarth sei-
ner erleuchteteren Staaten und derselben künf-
tigen Beherrscher — gleich besorglich wieder-
um vereitelt werden! —

Welche traurige und allerdings nicht unge-
gründete Besorgnisse! — daferne der anho-
fend allgemeine Sieg der Vernunft und Religion
über Blindheit und Aberglauben nicht in diesem
unsern bereits schon so weit aufgeklärten und er-
leuchteten Jahrhunderte; — nicht unter Kay-
ser Josephs so weiser und kluger und That-
voller Regierung — endlich noch erfolgen;
und dieser Wiederbringer der christcatholischen
Freiheit und Länderbefreyung von dem Joche
des römischen Papstthums und der römia-
schen Clerisey; — bey diesem Siege, nicht
selbst triumphirend in Rom — würklich
einziehen, und daselbst hauptsächlich als würk-
licher



licher Römischer Kayser, dieses große Werk endlich ohnabänderlich noch zu Stande bringen sollte! — Nur dann erst würden durch Kayser Josephs wirkliche Ausführung jener großen römischen Kirchen- und Staatsverbesserung in Rom und dem Römischen Gebiete — dieser ersten Grunde Pfeiler der Päpstlichen Obermacht und so herrschsüchtigen Göttergröße! Beyde! — sowohl Kirche als Staat, zum allgemeinen Wohl der römisch-catholischen Christen-Welt mit neuer Größe und neuem Glanze wieder empor steigen! — Dann erst würden die weltliche Regenten und Götter der Erde — Ihrer Majestätsrechte in Ihren Staaten gesichert, zugleich auf des Bestands und der Fortdauer Ihrer in selbigen so wohlthätig und so preiswürdig unternommenen Verbesserungen wirklich versichert seyn können, und die späteste Nachkommen derselben noch die herrlichsten Früchte davon zu genießsen haben! — Und auch alsdann erst würden die ängstliche Besorgnisse vieler Staatsklugen Beobachter dabey für die Zukunft verschwinden, wann dieselben den besorglichen Rückfall jener großen Länderverbesserungen nicht mehr aus Gründen befürchten, und durch den endlichen Wiederein-



Eintritt jener finstern Zeiten der Unwissenheit und des Aberglaubens, sammt der Intoleranz und geistlichen Tyranney — alle jene so heilsame Verbesserungs-Anstalten, gleich einzelnen Bruchstücken, schon im Geiste wieder vernichtet und zertrümmert sehen dürften!

S. 4.

Wöchten daher doch alle römisch catholische Mächte — und darunter vorzüglich Deutschlands izmaliger großer Beherrscher und römischer Kayser! diese so gegründete Besorgnisse, und die so nachdrückliche Ermahnungen der Weisen dieser Zeit sich zu Nuze machen! Wöchten sie doch das große Werk Ihre und Ihrer Staaten gleich heilsamen und notwendigen endlichen Befreiung von der geistlichen Oberherrschaft des römischen Stuhls — nach Josephs erstem großem Beyspiele durch gemeinschaftliche Beförderung dem allgemeinen Ziele näher bringen; und durch endliche Vollendung desselben sich und ihre Staaten, für izt und immer — gegen alle weitere Obermacht und geistliche Tyranney des in Zukunft vielleicht

B mit

große
ande
rden
sfüh
und
Rde
unde
d so
- so
Bohl
mie
por
iche
hrer
ert,
mer
dit
lich
ach
ich
uch
isse
die
den
er
be
eru
ing



mit ergrimmetern Zorne wieder aufwachendert
und auf den Trümmern eingestürzter Königs-
thronen stolz und mächtig wiederum einherge-
henden römischen Vice = Gottes — sammt
und sonders einmal sicher stellen! —

S. 5.

Wöchten doch insonderheit diese Mo-
narchen der Warnung und dem Rathe
eines noch lebenden freymüthigen und für
die allgemeine Wohlfarth derselben so sehr
beeiferten merkwürdigen Schriftstellers *)
so wie jenes nun bereits aus der Welt ge-
gangenen berühmten Weltweizens **) den
Gros-

*) Der unbekante Verfasser des wichtigen
pro Memoria! für die catholische welt-
liche Regenten.

**) *Helvetius* — Verfasser des Buchs de
l'Esprit, womit dieser Philosoph an das
Nacktfuß des römischen Clerus gerührt
hatte, aber auch dafür von der Leibwache
des heil. Stuhls — der Bande Lojolas —
orthodox gezeißelt und zum Widerruf ge-
zwungen wurde! — Meine Meynung, sagt
Helvetius hierüber: war noch keine Offen-
barung; ich wollte nur überreden, nicht
predigen. — Nun tritt ein Mächtiger vor
mich

Großen dieser Welt noch hinterlassenen
Vermächtnisse seiner gesammelten und mit
B 2 seis

mich hin — entblößt sein Schwert; und
Donnert mir ins Ohr: sey elend! meide
deine Vaterstadt! übergieb deine Fam-
ilie der Dürftigkeit! — oder sprich mir an-
dächtig nach! Ich hätte vorstellen können:
daß es seltsam sey, mir anzubefehlen, und
vorzuschreiben, was mir Wahrheit deucht-
en müsse! — Aber wenn man niederge-
worfen vor dem Musti liegt, der die Stir-
ne runzelt und ruft: „Gaur! glaubst du
„ daß der Prophet auf einem Esel nach
„ dem Monde reiste? — Daß der Wunder-
„ thätige Saleh ein lebendiges Camel aus
einem Steine gemacht hat? — Dann ist
es nicht Zeit, den Buffon oder den Abbé
Plüche zu citiren, um Ihre Hochwürden
in den Bart zu beweisen: daß die Sache
nicht angeht! — Sie haben mir einen
Widerruf abgedroht; er ist aber nichts
mehr als ein Wechselbrief werth; den ein
Straßenräuber uns abgedrungen hat. —
Mein Buch wird übrig bleiben. Enthält
es Wahrheit; desto besser! — endlich fin-
det sie vielleicht Eingang; vielleicht auch
nicht! das hängt von dem Ton der Zeiten
ab. — Galilei hat mit der Kerze in der
Hand vor dem Altar, eine Wahrheit ab-
geschworen: wird sie aber darum ist we-
niger erkannt? — Indessen haben die Herren



einem Tode versiegelten Erfahrungen *) ein
 verdientes Gehör geben! möchten sie doch
 unter andern folgende wichtige Bemerkungen
 dieses Weltweisen in nähere Betrachtung zie-
 hen: „Seit der Zeit, daß die Römische Kirche
 „ sich ein unfehlbares Oberhaupt erwählt hat,
 „ hat auch dieses Oberhaupt von Stund an
 „ die Erniedrigung der Könige zum Augen-
 „ merk gehabt! — Denn dieser dreynfach
 „ gekrönte Hohenprieester und zugleich welt-
 liche

um ihre Rache zu vergnügen, ein lächerli-
 ches Schauspiel gegeben. Man muß einen
 Unterschied machen zwischen einem Glau-
 bens-Stifter, und einem Mann, der welt-
 liche Weisheit vorträgt! Ich habe mich
 nicht für erleuchtet ausgegeben; meine
 Meynung ist noch keine Offenbarung.
 Selvetius wollte weiter nichts behaupten,
 als daß Barbarey, Unwissenheit Gesetzlo-
 sigkeit — alle Begriffe des sittlichen Schönen
 verkehren! — Der Strohmann seines Wizes
 trieb ihn nur abwärts. — S. Peter Sturz
 Schriften I. B.

*) Eben derselbe in seinem erst nach seinem
 Tode zur öffentlichen Bekanntmachung be-
 stimmten Buche: vom Menschen, dessen
 Geistes Kräften, und von der Erziehung
 2. Buch. S. 355.

liche Monarch, wollte nach seinem Belie-
ben, sowohl über die Kronen, als über
das Leben der Könige und weltlichen Für-
sten zu gebieten haben, und der oberste
Allein herrscher der ganzen catholischen Chris-
theit seyn, weil Er an Christus statt ein
Vice-Gott auf Erden, und Petri Nachfol-
ger auf dem römischen Stuhle war, den
dieser jedoch so wenig besessen, als die Stadt
Rom jemals gesehen hatte! — So sah
das Project des römischen Pabsts aus —
Zu dessen Ausführung die weltlichen Mon-
archen durch ihre Trägheit und Unwis-
senheit selbst die Hände boten. — Aller-
dings hätte diese hochmüthige Prätenston
des römischen Vice-Gotts den Monarchen
in die Länge sonder Zweifel endlich die
Augen aufthun müssen, wann nicht eben
dieser Unfehlbare — je nachdem Zeiten
und Umstände es so mit sich brachten,
bisweilen auch die Miene angenommen
hätte: als ob Er seine Meynung in die-
sem Puncte allmählich geändert habe! —
Und in der That weiß auch der Pabst in
diesem Puncte meisterlich zu temporisiren
und zu politicisiren! — Denn ist die Den-
kungsart eines Jahrhunderts seinen Unter-

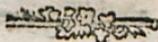
// nehmungen nicht so gar günstig; — sind
 // die philosophischen Einsichten bis zu allen
 // Ständen der Bürger hindurch gedrungen; —
 // ist die Soldateske besser unterrichtet, und
 // dem Fürsten getreuer, als der Geistliche
 // keit; — ist der Regent selbst aufgeklärt;
 // und hat Er sich in den Augen der Kirche —
 // wie Kayser Joseph, — Ehrwürdig und
 // respectable gemacht; — dann legt ihr
 // unsehlbares Oberhaupt seine grimelige Un-
 // bändigkeit bey Seite; dann mäßigt sich sein
 // Eifer; und räumt auch wohl laut und
 // öffentlich, die Unabhängigkeit der Fürsten
 // ein! — Ist aber dies Geständnis wohl
 // aufrichtig und ernstlich gemeint? — Der
 // Beweis: daß die Römische Kirche und der
 // selben Oberhaupt, auch wann sie stille
 // schweigen, und die Unabhängigkeit der welt-
 // lichen Regenten nach Zeit und Umständen
 // wirklich zugeben; oder aus besonderer
 // Politic gezwungen zugeben müssen! Das
 // rum gleichwohl ihre hochmüthige Präten-
 // sionen niemals ganz fahren lassen, ist ohn-
 // streitig dieser: daß zu Rom gleichwohl im-
 // mer noch die nemliche Lehre gelehrt wird; —
 // Um sein verlohrenes Ansehen wieder herzu-
 // stellen; braucht der Pabst weiter nichts
 // als

„ als daß ein einziger Pfaffe das Vertrauen
„ des Fürsten erschleicht! — denn sobald ist
„ dies nicht erschlichen; so wird dieser Pfaffe
„ von Stund an, auch, die aufgeklärten Männer
„ von dem Monarchen entfernen, die eben
„ die unsichtbare Stützen des Throns und der
„ Obrigkeiten wider die Römische Clerisey
„ sind! Und sind diese Männer einmal aus
„ dem Reiche verbannet; — Dann werden
„ die Völker, wieder von Pfaffen beherrscht,
„ in ihre vormalige Dummheit; — so, wie
„ die Fürsten in ihre ehemalige Sklaverey —
„ verfallen oder unvermerkt gezogen werden.
„ Sitzt dann einmal ein schwacher und aber
„ gläubischer Fürst auf dem Throne eines
„ Reichs; sind die Gemüther von der Römischen
„ Geistlichkeit in Furcht gesetzt; das
„ Licht der Wissenschaften ausgelöscht; und
„ die Finsternisse der Dummheit wieder her
„ bey gezogen; — dann wird in einem sol
„ chen Reiche der Pabst wieder als ein Gott
„ gebieten, und alle seine Präensionen wie
„ der hervorsuchen. Die Regierungzeit ei
„ nes solchen Monarchen wird das Sæcu
„ lum der Priesterlichen Größe seyn! — und
„ die Völker eines solchen Reichs werden
„ als Sklaven des römischen Pabsts, in dies

// sem eine Macht verehren, die der Macht
 // des Landes, Regenten weit überlegen ist;
 // von ihm zu allen Zeiten ist ausgeübt wor-
 // // den und sich auf die unbewegliche Basis
 // // seiner Unfehlbarkeit gründet. Allein, —
 // // was können denn nun die Könige und Für-
 // // sten wider die Ehrsucht dieser Ihrer Kirche
 // // und derselben Oberhaupts — den römischen
 // // Pabst beginnen? — Sie können beyden
 // // wie gewisse andere christliche Religionen,
 // // 1.) die Eigenschaft der Unfehlbarkeit; 2.)
 // // das ausschließende Recht: die Schrift aus-
 // // zulegen; und 3.) den Titel einer Mächez
 // // rinn der Gottheit absprechen; dabey aber
 // // auch 4.) Die römische Geistlichkeit in bez
 // // hörigen Schranken halten.

§. 6.

Um alles dies mit einem male zu be-
 // wertstelligen; der würtliche Römische Kay-
 // ser darf sich nur in seine ehemalige und noch
 // // dormalen begründete Rechte der würtlichen
 // // Oberherrschaft über Rom und Pabst wieder
 // // einsetzen; und diesen dadurch ebenmäßig in
 // // seine hievorige Schranken wider einleiten!
 // // Und wie? — **Kayser Joseph** — dieser
 // // ihmaz



igemalige so angesehene, so unternehmende, so glückliche und so große Römische Kayser, — der den römischen Stuhl zuerst wieder sitzend und schwankend, und den Pabst zu sich nach Wien kommend machte! — dieser so gefürchtete und mächtige Kayser, sollte bey jenen allerdings bedentlichen Aspecten — noch anstehen: Seine eigene Majestäts-Rechte, seine eigene Staaten, das Teutsche Reich, und das übrige christliche Europa — von dem Joche des römischen Papstthums zu befreyn? — gesicherter auf immer zu befreyn? — noch anstehen, den römischen Kayserthron in Rom endlich wieder aufzurichten? — noch anstehen, seinen allbereits so glücklich und preiswürdig unternommenen großen Staats- und Kirchen-Veränderungen endlich vollends die Krone dadurch wirklich aufzusetzen? — Er, der dieser großen Erwartung allein entsprechen kan! Er — auf dessen weitere große Thaten izt aller Augen gerichtet sind! — Und von deren ohnfehlbarer Erwartung und allgemein heilsamen Erfolge, sogar auch Ausländer *) mit voller Zuversicht schreiben: ein großer Fürst — schaft

B 5

,, die

*) S. Roms gesetzgeberische Gewalt vernichtet. — Aus dem Französischen: 1784.

„ die Mißbräuche der Kirche ab; er muß
 „ auch das Canonische Recht abschaffen!
 „ dies große Werk wird sein Gewissen beruhig-
 „ en; und die andern Könige werden das
 „ Glück ihrer Staaten machen, wann sie
 „ ihm nachahmen, und sich mit ihm verei-
 „ nigen wollen, den Pabst in seine Diözes,
 „ und die Kirche überhaupt in ihre wahre
 „ Gränzen einzuschränken. —

S. 7.

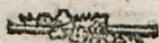
Ohnfehlbar in gleicher Hinsicht — und
 mit einem prophetischen Geiste, sang daher
 auch wohl der Teutsche Homer *) von eben
 diesem großen Fürsten:

„ Den Priester ruffst du wieder zur Jün-
 „ gerschaft des großen Erifiers; . . .
 „ Nun mag der drey Kronen tragende
 „ Vice-Gott
 „ Mit allen seinen Purpurbemäntelten —
 „ Jüngern das Canons Recht, wie wei-
 „ es wolle, beschließen; — denn du wirst
 „ sehen!

Und wie? — sollte dieser so scharf sehende,
 so helle denkende, so erleuchtete, mächt-
 ige

*) Klopstock — in seiner Ode an den Kaiser.
 1782.

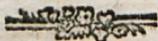
tige und große Fürst! — dieser gleichsam neue Schöpfer seiner eigenen — durch Ihn ist beglückten und frohen Staaten! — sollte Oesterreichs so thätiger und glücklicher und angesehenener Monarch! seine alles umfassende Schöpferkraft nicht zuletzt auch noch über das Römisch-Teutsche Reich — dessen allgemeines Oberhaupt und wirklicher Kayser Er ist! — mit gleich gesegnetem Wohlthun verbreiten? — Nicht auch noch Sich und diesem durch Ihn bereits zu neuem Ansehn wirklich aufgestiegenen Ersten der Reiche Europens — seine von desselben ehemaligen Beherrschern so rühmlich erworbene; so uneigennützig mit demselben auf immerdar verknüpfte; so rechtmäßig besessene; und in jenen unseligen Zeiten der Unwissenheit, des Aberglaubens, und der päpstlichen Tyranny — so widerrechtlich und gewaltsam entrissene ohnstreitig kaiserliche Rechte und Länder- Ueberreste des altrömischen Kayserthums — endlich wieder zurück fordern? diesem Reiche wieder eigen machen? und somit Deutschlands izzmaligen und künftigen Beherrscher als rechtmäßigen derselben alleinigen Besitzer und Römischen Kayser dadurch in seine Wirklichkeit wieder einsetzen? — Würde
Europa



Europa und selbst die ganzen Christenwelt — dieses so rechtmäßige und große Unternehmen, bey selbst eigener froher Theilnehmung, nicht billigermaßen mit allgemeinem Beyfalle; mit allgemeinem Ruhme; mit allgemeinem Glückwunsche bekronen? — und würde Kayser Joseph — dieser allgemein verehrte Römisch-Teutsche Kayser! — dieses vorleuchtende Muster weiser, fluger, und glücklicher Regenten! — dieses frohe Augenmerk aller mit Ehrfurcht nach ihm hinstaumenden Beherrscher Europens! — seinen bisherigen großen und glücklichen Unternehmungen dadurch nicht selbst erst die Krone wirklich aufsetzen, wann derselbe als rechtmäßig erwählter und gekronter Römischer Kayser, — neuerdings auch in Rom — sich wieder huldigen, und die ehemaligen Verrechte der Kayser daselbst sich wieder beylegen liesse? —

S. 8.

Freylieh ein großes Unternehmen von einem izeimaligen Römisch-Teutschen Kayser! aber gleichwohl allemal ein rechtmäßiges auch ohnefehlbar beglücktes Unternehmen für einen solchen Reichsbeherrscher! — und für
 Kay,



Kayser Josephen — den gerechten, menschenfreundlichen und allgeliebten Monarchen! — gewiß auch das gesegneteste und glorreichste aller seiner übrigen großen Untertnehmungen! — Und wie? sollte dieser in allem Betrachte große Kayser — nicht selbst auch von der Vorsehung dazu bestimmt seyn, in diesem durch Ihn und seine glorreiche Regierung schon so merkwürdig gewordenen achtzehendem Jahrhunderte — Zulezt noch große Dinge wirklich auszuführen, die nicht nur für seine eigene beglückte Staaten, sondern hiernächst auch für das gesammte Römisch-Deutsche Reich; wo nicht selbst für das ganze Menschengeschlechte einen gleich wohlthätigen Einfluß haben, und Kayser Josephs preiswürdiger Regierung sowohl, als diesem unsern aufgeklärtern, duldsamen, erleuchteter und philosophischen Jahrhunderte das durch am Ende noch den vorzüglichsten Werth in der Geschichte wirklich beylegen dürften? —

§. 9.

Welch ein ohnübersehbares Feld von herrlichen und für das kommende Jahrhundert ohnfehlbar erst beglückteren und freudereis



reichern Ausichten — hat nicht Kayser Joseph — während seiner bis daher so Thatenvollen, gesegneten, und preiswürdigen Regierung den weitsehenden Blicken kluger Weltbürger bereits eröffnet! — und welche noch grössere Erwartung von Ihm begeisterte nicht auch Teutschlands prophetischen Dichter in seiner Ode an den Kayser:

„ Wer hat geendet

„Wie du beginnest? —

Und dieser große Kayser, den ohne Fehlbar selbst die Vorsehung zur Ausführung großer Dinge in der Welt mit besonderer Weisheit und Geistes kraft und Muth und Beharrlichkeit; — so wie mit Macht und Ansehen und sonderbarem Glücke — dazu wirklich begabt und gleichsam ausgerüstet; dessen Länderbeglückende, segensvolle, und bewundernswürdige bisherige Unternehmungen — sie bereits mit dem besten Erfolge, und nach seinem eigenen Wunsche, becrönt hat! — dieser Liebling des Himmels, — dieser Wohltäter der Menschheit, — dieser Gerechtigkeitsliebende mächtige und gefürchtete Monarch! — der die Römische Kayser: Würde mit Macht und Ansehen, so wie mit Weisheit, Klugheit und holdem Ernste bekleidet!

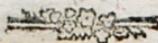
der! Er Deutschlands würdigster und bester
 und mächtigster Kayser, sollte dies Kayserliche
 große Unternehmen — für sich zu groß,
 und dessen würtliche Ausführung zu schwer fin-
 den; wo nicht selbst für unmöglich ansehen? —
 Er — Kayser Joseph, — der mit allgemein
 bewunderter Weisheit, mit rastloser Thätigkeit
 und mit einem alle Hindernisse übersteigendem
 Standhaften Muthe — in seinen eigenen Staa-
 ten schon so große Dinge würtlich ausführe-
 te! — Er, — der mit so fester Entschlos-
 senheit und beharrlicher Unererschrockenheit
 der geistlichen Macht des Römischen Vices
 Gottes — und desselben schon seit Jahrhun-
 derten darinnen ermächtigtrem Besitze unbe-
 schränkter päpstlichen Gerechtsame — endlich
 Gränzen setzte; — den Länder schädlichen
 Ueberfluß der römischen Klostergeistlichkeit dar-
 rinnen einschränkte; — die nicht weniger
 überflüssigen todten Schätze derselben endlich
 belebte und zum Besten des Staats und der
 Kirche verwendete; — ja, sogar die ver-
 jährten Mißbräuche der Römischen Clerisy, —
 und selbst die äußern Gebrechen der Römischen
 catholischen Kirche, eigens abstellte, oder
 verbesserte, — durch eingeführte öffentli-
 che Duldung auch anderer bis daher un-
 drück;



terdrückter christlichen Kirchen, den eingewurzelten Religionshaß in seinen Staaten gänzlich ausrottete; — und hierdurch als Souverain seiner Monarchie, auch seine alleinige Oberherrschaft in derselben mit gänzlichem Ausschluß einer fremden geistlichen Obermacht — des Römischen Papsts endlich wieder herzustellen; zu behändigen, und dabey sich zu behaupten wußte! — Er, der nicht weniger auch als allgemeines Oberhaupt des Teutschen Reichs — von seinen — für das ebenmäßige Wohl und die Erhaltung desselben in allen Theilen seiner Verfassung, gleich wohlthätig hegenden patriotischen und Landesväterlichen Gesinnungen, diesem Reiche durch Abstellung der päpstlichen Gerichtsbarkeit und Nunciaturen in Teutschland — die aufrichtigsten Beweise gab! Er, der dem Römischen Papste, die von Kayserlicher Macht wegen beschene wirkliche Abstellung dieser bis daher in Teutschland zur Ungebühr sich angemaßten päpstlichen Gewalt — nicht nur selbst in Rom zu erkennen geben ließ; sondern auch dem Teutschen Reiche sothanen Vorgang selbst bekannt machte; und dabey sonderheitlich gegen die Teutsche Erz- und Bischöffe mit besonderer Kayserlicher Milde — Freund,
Brü

Brüder = und gnädiglich sich erklärte: alles
beyzutragen, „damit dieselben in alle diejenis
„ gen Rechte, welche sie durch unerlaubte
„ und ihrer Bestimmung zuwider gehende
„ Vorfälle verlohren haben möchten! — nach
„ der ursprünglich eingeführten und durch
„ Jahrhunderte beobachteten Ordnung wieder
„ eingesetzt würden *). Dieser in allen
„ Betracht bewunderns- und preiswürdige
Monarch! dieser erste — so erleuchtete, so
selbstehätige, so durchdringende und so mächt-
tige Römisch- Teutsche Kayser! — sollte
seine und des Reichs Gerechtsame über die
Stadt Rom und den Papst samt den
Länderüberresten des alt-römischen Kay-
serthums — endlich gleichberechtigter wie-
der herbezubringen — für sich, zu schwer fin-
den, oder die Ausführung dieses großen Unter-
nehmens für unmöglich ansehen? — oder
dabey den Zorn- Eifer und die blitzenden Bann-
strahlen des römischen Vices Gottes fürch-
ten, — der in jenen finstern Zeiten der Un-
wissenheit und des Aberglaubens — so viele
E schwachs

*) S. Das wegen der Päpstlichen Nuncia-
turen in Teutschland — ins Reich ergan-
gene Kayserliche Circulare: de dato Wien
den 12ten Oct. 1785.



schwachgläubige oder machtlose teutsche Kayser zurück schreckte; auch wohl gar zu Boden schlug; — und mit Hohn und Triumph auf den Trümmern ihres umgestürzten Römischen Kayser: Throns — ein neues päpstliches Reich errichtete; — mit seiner dreysfachen Papst:krone über alle gekrönte Häupter Europens in stolzer Pracht sich erhob; — und mit seinem eisernen Papst: Scepter die ganze Christen: Welt in Fesseln schlug! von dem Teutschlands Dichter mit Rechte sang:

„ Wir weinten Unmuth, daß uns der Rö:
 „ mer — Rom

„ Zwar nicht beherrschte, aber doch peinig:
 te; —

„ Und blutig ist die andere Thräne,

„ Daß uns der Römlinge — Rom be:
 herrscher!

„ Daß Teutschlands Kayser Bügel des Zel:
 ters hielte! —

Diesen Römischen Vice:Gott — sollte
 Kayser Joseph — fürchten? — in die:
 sem über jene Barbareyen endlich erhabenen,
 aufgeklärten, und sieghaften achtzehnden
 Jahrhunderte fürchten — dessen übertrie:
 bener, eistler und ungebührender Macht, schon
 an

anfangs desselben Kayser Joseph I. Trost
 bot; — sich und dem Reiche beyder Gerechtfas-
 me dargegen ausdrücklich vorbehielt; — *) und
 derselben würrliche Ausführung ohnfehlbar
 einem andern Joseph überließ — der einst
 nach Ihm, den römischen Kayser: Thron be-
 steigen und solchem sein so lange verfallenes
 Ansehen und seine geraubte Kayserliche Ma-
 jestätsrechte über Rom in erleuchteteren Zei-
 ten, und in einem glücklichern Zeit: Punc-
 te — endlich wieder geben würde! —

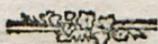
§. 10.

Sollte dieser Zeitpunkt — und in sol-
 chem, Kayser Joseph der Andere — nicht
 würrlich erschienen? — nicht endlich der Aus-
 führer jener großen Unternehmung seyn? —
 von dessen glücklichem Erfolge für Teutsch-
 land und Europa — und selbst für die
 ganze Römisch: catholische Christenheit, —
 so vieles Heil und Wohlfarth abhängen dürf-
 te! und sollte wohl erst die glücklichere Nach-
 kommenschaft des izigen Menschen: Geschlechts,
 durch einen dritten Joseph — erst das Ziel
 die

E 2

*) S. Joseph der Zweyte und Pius der Sechste
 Erstes Fragment. 1782.

dieser allgemeinen Wünsche erreichen? ermelte
 Christenheit und derselben gekrönte Haupter von
 den Fesseln des Dreyfachgekrönten — end-
 lich befreyet, so, wie Teutschlands Beherr-
 scher — als rechtmäßig erwählten und gekrönten
 Römischen Kayser, zugleich auch in die ehe-
 maligen kaysertlichen Rechte und Länderbesitzun-
 gen der Stadt Rom und des Papsts —
 endlich wieder eingesetzt zu sehen? — Nein;
 nach Kayser Josephen, diesem izmaligen
 Andern — kan kein grösserer, und Kirche und
 Staat beglückenderer Römischer Kayser —
 zur Ausführung dieses großen Werks mehr
 erwartet werden, oder wirklich nachkom-
 men! — blos auf Ihn — diesen über alle
 erhabenen größten und mächtigsten und thätig-
 sten Kayser, sind aller Hoffnungen und Wünsch-
 gerichtet! und nur blos von Ihm — die-
 sem erleuchteten, klugen und weisen Monar-
 chen; — diesem kaysertlichen Menschenfreund
 und Wohlthäter der Menschheit; diesem
 Welt- und Länderbeglucker; diesem einzigen
 wahren Vater des Vaterlands — und die-
 ser preiswürdigstem größten Zierde unsers er-
 leuchteten, duldsamen, aufgeklärten und phy-
 losophischen Jahrhunderts; blos von Kay-
 ser Josephen dem Zweiten — dürfte ohn-
 fehl



ermelste
pter von
— end:
Beherr:
etkrönt
die ehez
rbesizun
pfts —
— Nein;
emaliger
irche und
nysfer —
fts meh:
nachkom
über alle
nd thätig
Wünsch
— die
Monar
nenfreun
; diesen
einzigel
und die
nsfers er
und phi
n Kai
ärste ohn
feh

fehlbar das Schicksal einer ganzen Nachwelt; der Sieg der Vernunft über Unwissenheit und Aberglauben; — so, wie das Glück der Völker seiner eigenen Staaten; und die Wohlfahrt des römischen Teutschen Reichs — wirklich abhängen! — Nur auf diesen einmaligen großen Kayser und sein großes Beyspiel, — sind die Blicke nacheisender Regenten; so wie die Augen aller Völker, und beyder gleich große Erwartungen — Hoffnungen — und Wünsche — gestellt; — Und nur von Ihm — diesem ersten Wiederhersteller der Regenten- und Menschens- und Christens- Freyheit, sagt der Propheten Geist des Sängers Messias:

- „ Du lösest ihnen, Retter! die Rostige
„ Engangelegte Fessel, vom wunden Arm.
„ Die's fühlen, glaubens kaum. — So
 lange,
„ Hatz um die Elenden hergekürrt! —
„ Aber Du kömmtst kaum, und siehst, —
 so siegst Du!

S. II.

Man muß erstaunen, — froh erstaunen, und Kaiser Josephen laut segnen,
E 3 wenn

wenn man jenen seit desselben ertheilter Freyheit, herbey strömenden großen Zusamenfluß so vieler Freyheitsathmenden, freymüthigen, Wahrheitsvollen, und zur Beförderung der Aufklärung des Menschenverstandes — sowohl, als der vernünftigeren Gottes Verehrung; — wie auch der so billigen, als heilsamen Religions Duldung; — und der hieraus für Regenten und Unterthanen herfließenden gleich gesegneten und glüklichen Folgen für beyder Wohlfarth, — größtentheils abzweckenden heilsamen und merkwürdigen Schriften catholischer Scribenten mit Aufmerksamkeit betrachtet! froh erstaunen — wenn man in eben diesen Schriften wahrnimmt: mit welcher Freymuth in dieser so lange gewünschten und so vortheilhaft benutzten glüklichen Zeit- und Freyheits-Periode — dem bisherigen Geiste des Papstthums die Larve endlich ist abgezogen, und zum Erschrecken aller dafür noch eingenommenen chyrscatholischen blinden Verehrer des so uncatholischen Papstthums! wie auch zu derselben klaren und gewissen Ueberzeugung, würklich dargethan worden: wos Geistes Kinder die Heilige Väter waren, welche sich dieser geistlichen Larve zu blos weltlichen Absichten

sichten, und zur alleinigen Vergrößerung,
ja, sogar zur übermäßigen Erhebung der
Päpstlichen Gewalt, sowohl über die Kirche —
als über die Weltlichen Beschützer derselben —
die Römisch teutsche Kayser, wirklich be-
dient, oder vielmehr auf das abscheulichste
gemißbraucht haben! — denn so schloß uns
ter andern: Papst Innocentius aus dem
ersten Buch Moses und dessen vorgebildeten
Zwey Lichtern die Gott gemacht hatte,
„ daß so wie der Mond seinen Schein von
„ der Sonne habe, so komme auch alle
„ Macht der weltlichen Fürsten vom Papste
„ her! —

Und so gründete nicht weniger auch
Papst Bonifacius VIII. auf diese Allegorie
des Innocentius, seine Rechte oder An-
maßungen, „ auf das Römische Reich und auf
„ alle Fürstenthümer der Erde; so, wie sei-
„ ne gleich anmaßliche Papste Gewalt: — die
„ Königreiche zu nehmen und zu geben, wenn
„ und wann es ihm gefalle! —

§. 12.

Mit allem Rechte sagt daher der Anführer *) dieser päpstlichen ganz ungeheuren Behauptungen: „Wann das nicht Charlatanerie behaupten heißt; — so gestehe ich, daß ich die größten Narrheiten, noch als Thaten der Weisen erkennen müste! — Gleichwohl — sagt eben dieser Autor, war Papst Stephan II. der erste Papst, der königliche Kronen austheilte; — Eine sonderbare Vermessenheit! — denn Stephan misbrauchte hierbey sowohl die Religion als die Politik, zu seinem Privatinteresse; und brauchte so, wie seine Nachfolger die Gregore, — alle Schleichwege, sich dem kaiserlichen Gehorsam zu entreißen. Die Päpste wußten sich hierbey besonders die oft wiederholten Einfälle der Feinde in Italien — geschickt zu Nuze zu machen, sie schüttelten von Jahr zu Jahr, Treue und Gehorsam gegen Ihre Oberhäupter — die Kayser, immer mehr und mehr ab; und verstunden schon damals die

*) Der Verfasser der Briefe aus Wien — an einen Freund in Berlin; oder, Herr J. J. Hamm Friedel. 1783.

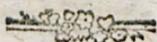
„ die Kunst: die Religion zu ihrem Brust-
„ schilde zu wählen, damit sie das Auge des
„ gemeinen Manns über ihre Meutereyen
„ blenden möchten! Ihr Meineid — sagt
„ dieser freymüthige Schriftsteller! —
„ Ihr Meineid und ihre Meuterey — die
„ an andern mit dem Rade würde bestrafe
„ werden seyn! — ist offenbar. Die Pápste
„ spielten immer neue Cabalen, um sich ganz
„ aller Oberherrschaft — der sie unterwor-
„ fen waren, zu entziehen, und die Kunst-
„ griffe, welche sie anwenderen, sich mächtig
„ und furchtbar zu machen, war unter an-
„ dern auch die Veranlassung zu der Pápsts-
„ lichen Macht Gregors VII. welche
„ Kayser Heinrich IV. bey Conossa —
„ so sehr beschimpfte. Das ohngesehr —
„ so beschloß endlich dieser freymüthige Aus-
„ tor, das Ohngesähr — und die verschied-
„ enen Zufälle — halfen übrigens den Páp-
„ sten eben so viel, ihrer rechtmässigen Ob-
„ rigkeit dem römischen Kayser, sich zu ent-
„ ziehen, als ihre Ränke. — Erst kleine —
„ dann wiederholtere grössere Versuche, —
„ wurden endlich so hoch hinauf gespannt,
„ daß man am Ende über die Dreissigkeit

r Anfüh-
ren Bes-
arlatanes-
stehe ich,
noch als
sie! —
Autor,
Papst,
— Eine
nn Ste-
ie Reli-
Privat-
ne Nach-
ichwege,
zu ent-
hierbey
fälle der
tuge zu
u Jahr,
Ober-
ehr und
damals
die
n — an
rr Jo.

// erstaunt, mit welcher diese kühnen Schritte
// te unternommen wurden! —

S. 13.

Unter tausend andern Anführungen von der Art — durch welche die freymüthige Wahrheitsliebe unserer heutigen Schriftsteller — selbst in catholischen Ländern, so rühmlich und so unbefangen sich auszeichnet, dürften vorstehende zusammen gefasste Auszüge — ohnfehlbar allein schon zur Gnüge darthun: auf welchem Grunde die Päpstliche Obergewalt über die Römischen Kayser und alle übrige gekrönte Häupter der Christenheit wirklich beruhe! — wie sehr solche hiezvor in den finstern Zeiten der Unwissenheit und des blinden Aberglaubens — zum Nachtheil dieser weltlichen Regenten, und zur Unterjochung derselben Reiche und Unterthanen wirklich seye gemisbraucht worden! — Wie verwerflich dargegen in unsern aufgeklärten und erleuchteteren Zeiten — diese Papstes Gewalt selbst einem catholischen Christen wirklich in die Augen fallen müsse! — und wie heilsam und nothwendig es endlich sowohl für Regenten als Unterthanen sey: dieses hier
und



und dennoch so schwer aufliegende päpstliche Joch — gleich Kayser Josephen, — von sich und seinen beglückteren Staaten, einmal wirklich abzuschütteln; — den Papst als das geistliche Oberhaupt der Römischen Catholischen Kirche in seine erste geistliche Schranken wieder einzuleiten; — und den Römischen Kayser, als den Beschützer der Kirche und des Papstes — in seine erstmalige weltliche Rechte und Länderbesitzungen wieder einzusetzen! Denn was ist wohl heilsamer als jenes? wohl nothwendiger als dieses? — und für die Römisch-catholische Christenheit wohl gemeinnütziger, als beides? — Ohngleich weniger auffallend und anstößig endlich auch in diesem unsern bereits soweit aufgeklärten und erleuchteteren Zeitpuncte, — wo man über den blinden Gehorsam gegen den römischen Stuhl und den Papst; — über die fromme Einfalt und den heiligen Eifer; — so, wie auch über die geistliche Tyranney und herrschende Religions-Vorurtheile jener finstern Zeiten der Unwissenheit und des Aberglaubens, — weit erhaben, endlich hat einsehen und überzeugt einsehen lernen: was der Kirche? was des Papstes? — und was des Kayfers ist? — Wie menschlich der bisda
he.

Schritt

gen von
mächtige
riststel
rühm
dürften
äge —
rchun:
Ober
r und
hristen
che hie
ffenheit
Nach
ur Un
hanen
Wie
klärten
Papstes
wirk
d wie
ohl für
s hier
und

her vermeinte unfehlbare **Vice**, **Gott** — von jeher, mehr Fehler und Schwachheiten, als Frömmigkeit und Tugend an sich hat blisten lassen! — wie ehrgeizig, länderflichtzig und herrschbegierig diese beglaubte päpstliche Heiligkeit in allen ihrem Thun und Lassen sich bewiesen; — auch zur Aufrichtung und Verbreitung ihrer Geist- und Weltlichen Macht, und ihres obersten Ansehens, von jeher viel mehr des Schwertes, und der Bannstrahlen — als des Schlüssels und der Einladung zum Himmelreiche, sich bedienet; und in allem Betrachte vielmehr einen Universal-Monarchen der ganzen catholischen Christenheit — als ein bloß geistliches Oberhaupt der Römisch-catholische Kirche — von jeher vorgestellt, oder in der That zu seyn, zu ihrem hauptsächlichsten Augenmerk gehabt haben! —

§. 14.

Freystlich konnte diese päpstliche Universal-Monarchie, und derselben geist- und weltliche Tyranny nur so lange wirklich andauern, als jene finstere und barbarische Zeiten der Unwissenheit und des Aberglaubens wirklich andauerten! — sie mußte nothwendig

dig

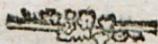
dig immer mehr sinken, und endlich gar
übern Haufen fallen, jemehr Aufklärung —
Erleuchtung, und Kenntniß in der Christen-
welt zunahmten und Sieg der Vernunft über
den herrschenden Aberglauben — diesen end-
lich zu Boden stürzte; die Religion selbst in
ihrem eigenthümlichen Glanze einleuchtend
darstellte; auch durch eigene Ueberzeugung
von ihrem göttlichen Lichte ihr ohngleich
mehrern Eingang und einen ohngleich höhern
Werth in den Augen vernünftiger Christen-
menschen wirklich verschaffte, als aller bishe-
rige Feuertreiser der römischen Clerisey — und
selbst alle gleichzeitige Schwertschläge, oder
blitzende Bannstrahlen des römischen Vices
Gottes! —

§. 15.

Dieser endliche Sieg der Vernunft über
den herrschenden Aberglauben war nach ei-
nem harten und langen Kampfe, allein dem
Ende des achtzehenden Jahrhunderts
aufbehalten; aber es war zu gleicher Zeit,
auch ein weltlicher grosser Monarch, — ein
Römisch- teutscher Kayser nöthig, der
nicht nur selbst aufgeklärt und erleuchtet und
über

Gott —
heiten,
hat blis
berfichs
e päpst
nd lassen
ng und
Macht,
her viel
mstrah
nladung
und in
al: Mo
heit —
er Rö
vorge
u ihrem
den! —

Univer
d welt
andans
e Zei
laubens
thwen
dig



über aller herrschende Vorurtheile erhaben! der siegenden Vernunft bey diesem Kampfe zur Stütze diene; sondern selbst, auch den ungeheuren Kolosß des römischen Vices Gottes — als den Beschützer jener Vorurtheile, und selbsteigenen Vertheidiger seiner darauf gebaueten kolossalischen Größe — zu bekämpfen und zu besiegen, — gleich groß und mächtig, so, wie auch gleich standhaft und ausdauernd war! — Noch ist dieser Sieg zwar nicht vollendet! Noch kämpfen beyde: die Vernunft gegen Unwissenheit und Aberglauben, so wie Kayser Joseph gegen den dreyfachgecrönten Anniaser und bisherigen Besitzer geist, und weltlicher oberster Gerechtfame in auswärtigen ihm nicht angehörigen Staaten, — mit gleich starken Kräften; mit gleich standhaftem Muth; und mit gleich glücklichem Erfolge! — Aber noch ist der Sieg von beyden nicht vollendet; ob schon bey dem glücklichen Fortgange beyder Waffen — und auch beyder gleich starker Ueberlegenheit über ihre weit ohnmächtigere, — blos im Hinterhale laurende, und auch nur blos darum noch nicht bezwungene Feinde, wohl nicht mehr zweifelhaft; und bey längerer Andauer dieses so ungleichen Kampfs — wohl auch nicht

nicht mehr ferne; — sondern immer noch
diesem unsern so Thaten und ruhmvollen
Jahrhunderte vielleicht aufbehalten! —

§. 16.

Und sollten nicht billiger auch, gleich
Kayser Josephen alle übrige weltliche ca-
tholische Regenten die despotische Gewalt
oder geistliche Tyranney des Römischen —
nur in jenen finstern Zeiten der tiefen Un-
wissenheit und des blinden Aberglaubens be-
glaubten ohnsehbaren Vice-Gotts, das von
demselben ihnen aufgehaftere oder für die Stirn
gebundene päpstliche Joch der ärgsten Sclav-
erey — ermanne und kraftvoll endlich wie-
der abschütteln; sich selbst als Erdengötter
dadurch wieder frey fühlen, und dann nicht
weniger auch ihre Reiche und Länder — ja
selbst ihre Kirche davon wieder frey ma-
chen! — In diesen aufgeklärten, vernunft-
und lichtvollen Zeiten wieder frey machen,
wo sie selbst erleuchtet, überzeugt, und be-
schämt einsehen, erkennen und aus dem na-
türlichen Rechte, — dem Rechte der Ver-
nunft begreifen: „Daß jede Monarchie und
„ jede Republic niemand als Gott zum Ober-
„ herren haben; — daß in jedem Staate
„ nur

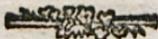
„ nur eine einzige Macht seyn könne ; daß
 „ diese einzige Macht die Obergewalt des
 „ Landesherren sey ! — daß die Kirche und
 „ ihr sichtbares geistliches Haupt der Papst,
 „ nur rathen, ermahnen, und leiten ; — der
 „ Landesherr aber befehlen müsse ; und daß
 „ man solchergestalt die Zucht des Priesters
 „ thums keineswegs mit der landesherrlichen
 „ obersten Gewalt im Staate vermengen
 „ oder diese jener unterordnen dürfe ! —

§. 17.

Woher hat dann nun der Erzpriester der
 römischen Kirche und Erzbischof zu Rom —
 die bis daher über alle christliche Königreiche
 und Republicken — ja selbst über dem Rö-
 mischen Kayser — seinen weltlichen Ober-
 herrn und Beschützer ? so despotisch ausge-
 übte würtliche Obergewalt erhalten, und durch
 welches Recht behauptet er selbige ? — Ein
 berühmter Schriftsteller unserer Zeiten *)
 sagt es laut ; — gleich berühmte Männer **)
 bestätigen es mit gleichem Freymuthe ; und
 jeder

*) Voltair — in seinen vermischten Schrif-
ten 4. Band.

**) Helvetius vom Menschen 2c. und der
Verfasser des wichtigen Pro Memoria.

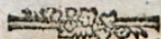


ne; daß
swalt des
irche und
er Papst/
; — der
und daß
Priester/
herrlichen
ermengen
fe! —

riester der
Rom —
önigreiche
dem Rö-
en Ober-
ch ausge-
und durch
— Ein
Zeiten *)
ammer **)
he; und
jeder
en Schrif-

und der
moria.

jeder unbefangene darf es ihnen nachsagen :
" Durch Hinterlist und Gewalt, — durch die
" Stärke eines Anmaßers; durch Blindheit
" und Aberglauben und heilige Einfalt der
" christcatholischen Laien! — Hildebrand —
" der Mönch von Clugny und nachheris
" ger Papst Gregor VII. war bekanntlich
" der erste römische Vice-Gott — der
" nach einer Zeit von 1000. Jahren das
" Christenthum so weit verdrehet hat, daß
" der römische Bischof ohnumschränkter
" Herr über die Kirche — über die Ges
" setze, — über Kayser und Könige; —
" und über alle Reiche der Welt sey! —
" weil er als Gottes Statthalter, und kraft
" dieses Amtes, alle Königreiche auf der Welt
" zu vergeben habe! — Das war gerade
" dasjenige, — fährt erstermelter freymüß
" thige catholische Zeuge der Wahrheit fort,
" was der Teufel dem Herrn Christus auf
" dem Berge — wohin ihn der Versucher
" führte, gleich anmaßlich vorschlug! — ob
" wohl dieser Meister in Israel schon an-
" derwärts sich erklärt hatte: daß sein Reich
" nicht von dieser Welt sey! — "



§. 18.

So eiferte — freylich kein heiliger Kirchenlehrer! und freylich auch kein blinder Verehrer der päpstlichen Hoheit! — aber darum doch ein catholischer Bekenner der Wahrheit! — und so würde selbst auch ein heiliger Petrus geeifert haben, wann er einen Blick in die Zeiten Gregors VII. und anderer Päpste hätte thun sollen, oder bey seiner apostolischen Armuth voraus sehen können: daß diese seine gerühmte Nachfolger ihm dereinst auf der Welt ein so unbegrenztes irdisches Reich zu errichten und alle Könige der Erden zu seinen Vasallen zu machen, sich dürsten einfallen lassen! — denn so schrieb Papst Adrian IV. in seiner berühmten Bulle an König Heinrich II. von England: „Man zweifelt nicht, und
 „ du bist überzeugt, daß jedes christliche Königreich zum Erbreich des heil. Peters gehört, und daß Irland und alle Inseln, die den Glauben haben, der römischen Kirche zuständig sind! —“

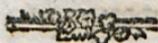
§. 19.

So weit war es endlich mit den päpstlichen Anmassungen gekommen, daß, nachdem die
 die

die Erzbischöfe zu Rom ihr herrschsüchtiges stolzes Haupt einmal über die römischen Kayser, ihre weltliche Herren und Beschützer, ehrgeizig erhoben, und durch Herabwürdigung der weltlichen Obermacht und derselben endliche Unterwerfung unter die herrschende geistliche Gewalt des römischen Stuhls — sich zu würtlichen souverainen Oberherren von Rom und dem römischen Gebiete gemacht hatten! — diese herrschsüchtige, ehrgeizige und stolze geistliche Knechte aller Knechten nunmehr auch in ihrer stolzen Einbildung und würtlichen Anmaßung, sich sogar als Oberherren der ganzen Christenwelt ansahen; alle weltliche Königreiche und Länder nach bloßem Gutbefinden weg gaben; solche für ein Eigenthum des heiligen Peters erklärten; und als desselben vorgebliche Nachfolger und Besitzer des heil. Stuhls zu Rom, — solchemnach würtlich, so, wie jene heidnische ehemalige Weltbeherrscher, mit gleich stolzem Uebermuth, sich als neue römische Beherrscher der christlichen Welt, — die Könige und Regenten derselben aber als bloße Vasallen des Römisch-Päpstlichen Stuhls betrachteten! Wer gelesen hat, — sage vorermelter Schriftsteller, der weiß: „daß
D 2 „ die

ger Kir-
blinder
— aber
mer der
auch ein
vann er
s VII.
t, oder
s sehen
achfolger
begränzt
alle Kö-
zu ma-
— dem
ner bez
yen II.
t, und
che Kö-
ters ge-
Inseln,
mischen

pöpsts
achdem
die



„ die Päpste alle Königreiche in der Welt, —
 „ kein einziges ausgenommen, von den nor-
 „ wegischen Eisgebirgen an, bis an die
 „ Meerenge von Gibraltar, — ja, sogar
 „ auch die erst noch zu entdeckende neue Welt
 „ die Columbus erfand — verschenkt;
 „ oder doch verschenken zu können, geglaubt
 „ haben! — Wer aber nicht gelesen hat,
 „ setzt eben dieser Autor hinzu, wird es blos
 „ deswegen nicht glauben können, weil einer
 „ Seits diese äusserste Dreistigkeit; — und
 „ andrer Seits diese übermäßige Erniedri-
 „ gung der Monarchen und Könige — ganz
 „ unbegreiflich zu seyn scheinen! —

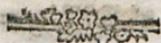
§. 20.

Wie? diese Monarchen und Könige und
 Römisch, teutsche Kayser — sollten nicht wis-
 sen, wie dreiste, wie erniedrigend, wie be-
 schimpfend, wie tyrannisch die römische Päp-
 ste seit Gregors VII. erstaunlichen und fürch-
 terlichen Andenkens! sich angemachter Götter-
 macht, mit den christlichen Regenten Euro-
 pens — sonderheitlich aber mit letztermel-
 teten Kaysern — als ihren und Roms unterjoch-
 teten weltlichen Oberherren und sämmtlich be-
 glaubten Vasallen des römischen Stuhls
 würtle

Belt, —
den norz
an die
sogar
Welt
schenke;
geglaubt
en hat,
es blos
eil einer
— und
erniedri:
— ganz

ige und
icht wif:
wie bez
he Pöp:
d fürch:
Götter:
Euro:
rmelten
terjoch:
lich bez
Stuhls
würk:

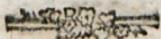
würklich umgesprungen sind? — nicht aus
der Geschichte wissen, wie schimpflich und
schändlich diese gekrönte Häupter und Gesalbte
des Herrn nach dem Befehle des römischen
Vicegottes auf das alleräußerste sind
gemißhandelt, in bloßen Hemdern und bey
entblößten Füßen — mit Ruthen gestrichen,
ihrer Kronen beraubt, und selbst der mörderische
geheiligte Dolch in das Herz des größten
und besten Königs gestossen worden! —
nicht wissen, mit welcher bis dahin noch nie
erhörten geistlichen Uebermacht und Tyranny
Gregor VII. Kayser Heinrichen IV. des
Reichs entsetzte; ihn in den Bann that; bey
Canossa beschimpfte; seine eigene Söhne gegen
ihn aufhetzte; ihn endlich in die Falle
brachte; ihm zuletzt sogar ein christliches Be-
gräbnis versagte; und selbst nach dieses un-
glücklichen Kayfers Tode — so, wie bey
dessen Leben, ein gleich grausamer, rachs-
gieriger und wüthender Tyrann gegen ihn
blieb! — nicht wissen, mit welchem Ueber-
muth und anmaßlicher Gewalt eben dieser
herrschsüchtige, ehrgeizige und stolze Papst
dem neu erwählten Regentkayser des unglück-
lichen Heinrichs — dem gegen sein rechts-
mäßiges Oberhaupt durch päpstliches Anstif-
ten



ten sträflich aufgestandenem, aber auch dafür
genugsam bestrafen Rudolph von Schwab-
ben, eine Krone mit den darein gegrabenen
Worten zusande: Roma dedit Petro —
Petrus diadema Rudolpho! —

Nicht wissen, mit welcher auffallendem
päpstlichen Stolze Hadrian IV. Kayser
Friedrichen dem Rothbart, durch die an
ihn geschickte Nuncien öffentlich bedeuten ließ:
daß er die Kayserwürde: beneficio Papae
zu verdanken habe! mit welcher thörigten Eiz-
telkeit eben dieser Papst besagtem Kayser es
zum unerträglichen Stolze anrechnete, daß
derselbe in einem seiner Briefe an ihn, sei-
nen Kayser Namen dem Päpstlichen vorges-
setzt habe! — und mit welcher beleidigtem Ehr-
geize Adrian VI. es empfand, als der Kay-
ser bey einer öffentlichen Feyerlichkeit, nicht
dem rechten, sondern dem linken Steig-
bügel des päpstlichen Selters sich näher-
te! — *) nicht wissen, mit welcher sonder-
baren Nachgier und gehässigen Leidenschaft
und entbranntem Zorneifer der römische Bis-
ce-Gott Innocenz IV. den so männlichen
und standhaften aber durch den Papst verz-
tezer

*) S. Friedels Briefe von Wien an einen
Freund in Berlin.



teserten und unglücklichen Kayser Friedrich II. bis aufs Blut verfolgte; ihn des Reichs auf die gewalthätigste Weise nicht nur entsetzte, und denselben mit wiederholten Bannflüchen belegte; sondern auch diese mit so stolzer Eigenmacht sich angemachte Kayser-Absetzung überall bekannt machen ließ, und unter gleichmäßiger Bedrohung des päpstlichen Bannfluchs zu befehlen sich erkühnte: daß Niemand forthin denselben für einen Kayser halten sollte! — nicht wissen, mit welcher stolzen Uebermuth eben dieser römischen Weltgebieter hierauf nach Friedrichs Tode, die Kayserkrone sogar nach eigener Willkühr, unter andern, dem Könige Hacon in Norwegen wirklich anzutragen sich einfallen ließ! — nicht wissen, mit welcher grausamen Politie und blutgierigen Absicht Papst Alexander IV. die öffentliche Hinrichtung des jungen Conradins — dieses letzten Zweigs der Herzoge von Schwaben, für den Er sich zu fürchten Ursache hatte! nebst des auch letzten Herzogs Friedrichs von Oesterreich — mittelst der an Carln von Anjou in Sicilien ertheilten Antwort: *Vita Conradini Mors Caroli: Mors Conradini, vita Caroli!* hinterlistiger



stiger und menschenmörderlicher Weise zu bewirken suchte, und in der That auch bewirkte! — Endlich nicht wissen, mit welchen übermüthigen Majestätswidrigen Regenten verkleinerlichen und die päpstliche Macht bis zum Uebermaass vergrößenden ungehörlichen und stolzen Anmassungen und eigensmächtigen Behauptungen jene päpstliche Bulsen eines Gregors VII. — eines Innocenz IV. eines Gregors IX. eines Bonifacius VIII. — eines Pius V. — und anderer römischen Vice-Götter würtlich angefüllt sind! —

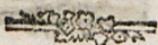
§. 21.

Dies alles — und unzählig andere Selbstermächtigungen — Selbsterhöhungen — und Selbstanmassungen, — so wie nicht weniger auch gegen alle weltliche christliche Regenten — der Fürsten, Könige und Kaiser — von den römischen Päpsten mit stolzer Eigenmacht sich erlaubte Vernunft und rechtswidrige Ueberwältigungen — Erniedrigungen, Beraubungen — Verbannungen — Absetzungen — Verfolgungen — und tausend andere an denselben verübte barbarische Grausamkeiten —

sen? — und dieß alles noch in dem so auf-
geklärten, erleuchteten und philosophischen
Jahrhunderte? — diesem für die weltliche
catholische Regenten endlich so beglückten,
so günstigen, so erwünschten; — und für die
geistliche Obermacht des römischen Papsts —
so gefährlichen, so nachtheiligen, so wieder
vergeßenden, und so verdient herabsehenden
Zeitalters? —

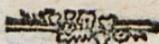
§. 22.

Nein; — der Zeitpunkt ist endlich an-
gebrochen, wo die von der geistlichen Ober-
gewalt des römischen Vices, Gottes niederge-
drückte weltliche Mächte und Regenten der
christcatholischen Welt gleichsam wie von ei-
nem tiefen Schlafe erwacht! — sich ihrer
wieder bewußt zu werden, — sich selbst wie-
der zu fühlen, zu denken, zu ermannen, wieder
aufzurichten, ihrer Kraft sich zu gebrauchen;
auch die so lange getragene geistliche Fesseln
des römischen Pontifex muth- und kraftvoll
abzuschütteln, und sich und ihre Länder dar-
von auf immer zu befreyen, hier und da, —
bereits würklich anfangen! — Dank sey es
dem Ersten, und muthvollsten und kleins-
ten



sten unter allen diesen weltlichen Mächten der Römisch-catholischen Christenwelt! *) — Dank, — feuriger Dank und Ruhm volles ewiges Andenken, — diesem erstmaligen mythischen, klugen, und standhaften Widersetzer der bisdahertigen ungebührlichen Ummassungen des römischen Vice-Gottes! — diesem erstmaligen Wiederbringer der weltlichen Obergewalt im Staate! — Und diesen dadurch zuerst wieder freyen, angesehenen und glücklichen Regenten seines gleich fessellosen, kleinen und beglückten Fürstenstaats! — Ihn — diesen Anfänger einer Fürsten gemäßen und Länder beglückenden Befreyung des Staats von einer auswärtigen anmaßlich darüber gebietenden geistlichen Obermacht; — werden die größern und mächtigern und theilnehmenden Unterstützer dieser anfänglichen Befreyung; — so wie die einstmaligen Bolsender dieses angefangenen grossen und preiswürdigen Unternehmens; — und selbst die dadurch Beglücktere, auf die reisern Früchte davon genießende Nachwelt, [noch Dank wissen,

*) Der junge Herzog von Parma, Ferdinand, gab durch sein Edict von 3ten Nov. 1768. das erste Signal zum Angriff der päpstlichen Hoheit. —



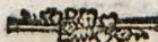
sen, ihn in seinen Nachkommen noch segnen, und die Geschichte sein Denkmal verewigen! Sein erstes grosses Unternehmen, verdient auch dahier wiederholter angeführt, *) und durch diese wiederholte Anführung ruhm- und dankvoll erneuert zu werden!

S. 23.

Doch vorher erst eine andere Anführung **) zur vorläufigen nähern Kenntniß jenes so grossen und so merkwürdigen Unternehmens! Die Bullen Gregors VII. — Innocenz IV — Gregors IX. — und Bonifacius VIII. „ Sind ohnstreitig viel unglücklicher gewesen, als die Bulle Pius V. in caena domini &c. als welche bey weitem nicht das seltsamste Denkmal von der so ungeräumten obnumschränkten Herrschaft anzusehen ist, wornach der römische Hof der Päpste vor dem so lange gestrebt hat! Gleichwohl ist gedachte Bulle in caena domini &c. um so viel merkwürdiger, da selbige zu einer Zeit ist geschmiezt

*) S. das wichtige Pro Memoria an die weltlichen catholischen Regenten.

**) Aus Voltairs — vermischten Schriften. 4. Band.



„ schmiedet worden, wo sich die Menschen
„ aus der finstern Barbarey heraus zu wis-
„ sseln anfiengen, welche ganz Europa so
„ lange Zeit betäubt hatte. — England
„ unter Heinrich VIII. und die Helfte des
„ festen Landes — welche sich im XVten
„ Jahrhunderte wider die römischen Anmas-
„ sungen empörten, schienen diesen Hof zu
„ warnen, daß er Mäßigung gebrauchen
„ möchte! dem allen ungeachtet aber, —
„ ja, dem Wohlstande, und sogar dem gött-
„ lichen und allen menschlichen Rechten zum
„ Trutz! — trug der Bischof zu Rom
„ Pius V. kein Bedenten, diese Bulle zu
„ erlassen, womit zu Rom alle Donnerstage
„ in der Charwoche mit dem prächtigsten und
„ traurigsten Gepränge von Sr. päpstlichen
„ Heiligkeit auf alle vermeintliche Kezer,
„ unter Fluch und Bannstrahlen, freylich
„ nur zum Gespötte, und zur Verachtung
„ dieser vermeintlichen Kezer! — geblizt
„ und gedonnert wird. — Denn an diesem
„ Tage werden alle Obrigkeiten, alle Bischö-
„ fe, kurz alle Menschen feyerlichst vom Papst
„ in den Bann gerhan, welche an eine künf-
„ tige Kirchensammlung appelliren; —
„ da der römische Vice-Gott auch über die
„ Con-

seeg-
ver-
men,
ert, *)
rühm-

nfüh-
meniß
Uns-

—
Bos-

l uns
s V.

weis
n der
Herr-

römi-
e ge-
Bulle

merk-
t ge-
mies
n die
ften.

// Concillia sich hinaus gesetzt wissen will! —
 // ferner alle Schiffsbefehlshaber, welche an
 // den Küsten des Kirchenstaats auf dem
 // // Meere herum kreuzen; dann alle diejenis
 // // nigen, welche die Lieferanten der für den
 // // Papst bestimmten Lebensmittel aufhalten;
 // // nicht weniger alle Könige mit ihren Canz
 // // lern, Parlamentern, und obersten Bez
 // // richtshöfen, — welche geschehen lassen,
 // // oder vermitteln helfen, daß die Geistlichkeit
 // // dem Staate Abgaben entrichten muß; —
 // // auch alle Obrigkeiten, welche sich der Ein
 // // führung der Kirchenzucht der tridentinis
 // // schen Kirchenversammlung widersetzen; —
 // // und endlich alle Kezer, welche nicht zur
 // // alleinglaubigen Christcatholischen Kirche ge
 // // hören. — Diejenigen also, welche sich der
 // // gleichen ungeheurer Verbrechen schuldig
 // // gemacht haben, und durch diese Bulle
 // // vom Papst in den Bann sind gethan wor
 // // den, können auch nur allein von diesem
 // // davon wieder losgesprochen werden; und
 // // um die päpstliche Absolution zu erhalten, —
 // // müssen alle diese geistlich Verbannte nach
 // // Rom gehen; den Pilgrimsstaab in die
 // // Hand nehmen; bey den obersten Buspries
 // // stern um Vergebung bitten; und in der
 // // St.

„ St. Peterskirche von ihnen mit Ruthen
„ geächtiget werden; — wann sie anders
„ nicht so ruchlos seyn wollen diese Wanz
„ derung nach Rom, — und diese Buss —
„ sammt der päpstliche Absolution — für
„ ganz überflüssig zu halten! — welches jez
„ doch die mehresten Sünder und Verbrecher
„ von der Art, für weit räthlicher für sich
„ zu halten pflegen und daran auch wohl nicht
„ unrecht thun. —

§. 24.

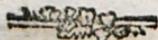
Welcher Unsinn dieser päpstlichen Bulle!
le! welche geistliche Tyranney des römischen
Vice-Gotts! und doch nun auch die Folgen
von diesem päpstlichen Uebermuth. — Die
so berufene Bulle: in coena domini &c. hat
„ allererst gegen das Ende unsers aufgeklär-
„ ten philosophischen Jahrhunderts, — so
„ lange hat die finstere Barbarey jener Zeiten der
„ Unwissenheit und des Aberglaubens, sammt
„ der wüthenden Tyranney, des in selbigen
„ beglaubten Statthalters Christi auf Erden,
„ leider! angedauert! — den catholischen
„ Mächten den Uebermuth des Pappsts und
„ die ihren Majestätsrechten so gefährliche
„ Unis



„ Universal-Monarchie des römischen Stuhls
 „ mit Erstaunen über ihre bisherige Mäch-
 „ giebigkeit und wärkliche Slaveren! —
 „ endlich begreiflicher einsehen lassen; ihnen
 „ auf einmal die Augen eröffnet; und dies
 „ selben sammt und sonders, gegen den heiz-
 „ ligen Vater nicht nur äußerst aufgebracht,
 „ sondern zugleich auch diese catholische Mäch-
 „ te zu dem allgemeinen Schlusse endlich verz-
 „ anlassen: das bis daher so geduldig getras-
 „ gene Joch des römischen Hofes von sich ab-
 „ zuschütteln; der geistlichen Macht des
 „ Papstes in ihre Staaten Gränzen zu setzen,
 „ und die angemasten Eingriffe derselben in
 „ ihre weltliche Majestätsrechte, mittelst
 „ Abschaffung und gänzlicher Verweisung er-
 „ melter päpstlichen Bulle aus ihren Staats-
 „ ten — mit einemmale zu vereiteln. Der
 „ junge Herzog von Parma — welchem
 „ der Papst deswegen zu Leibe gieng, der
 „ aber bald von dem Kayser, von Frank-
 „ reich — Spanien — und dem Könige
 „ von Sicilien — auf das nachdrücksamste
 „ unterstützt, und dem heiligen Vater Papst
 „ somit von sämmtlichen vereinten catholi-
 „ schen Mächten die Spitze geboten wur-
 „ de! — gab das erste Signal zu dieser all-

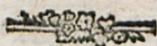
Stuhls
e Nach
ey! —
; ihnen
und dies
den heiz
gebracht,
e Wäch
lich verz
g getras
sich abs
cht des
zu setzen,
selben in
mittelfst
isung erz
Staas
n. Der
welchem
ig, der
Frank
Könige
schsamste
er Papst
catholi
en wur
eser all
ge

77 gemeinen Fehde mit dem Papste, durch
77 folgendes äußerst freymüthige und sehr merk
77 würdige Edict vom 3ten November des
77 1768ten Jahrs, welches gleich anfänglich
77 in diesem Tone sich anhebt: Unter den
77 verschiedenen Mitteln, deren sich der Röm
77 mische Hof zu allen Zeiten, und besonders
77 in den Jahrhunderten der Unwissenheit,
77 bedient hat, um die Apostolische Gewalt
77 sogar bis über die willkührlichen weltli
77 chen Gerechtsame der Fürsten, welchen die
77 ewige Vorsehung die Regierung der Erde
77 ertheilet hat, zu erheben; — ist die sogen
77 nannte Bulle in coena domini &c. um so
77 berüchtigter, da alle catholischen Staaten
77 sich mit mehrmaligen Widersprüchen ge
77 gen dieselbe, nicht begnügt, sondern, auch
77 deren Publication und Vollziehung verbot
77 ten haben. In der That ist auch nichts
77 fähiger, zu den offenbarsten Frevelthaten
77 zu verleiten, als eben diese Bulle, —
77 die mit so aufrührischen Grundsätzen an
77 gefüllt ist; und in welcher sowohl die Frey
77 heit der Gesetzgebungen, als die Gerichts
77 barkeit der Obrigkeiten, und alle Gerechts
77 same der weltlichen Macht auf gleiche Weise
77 angegriffen worden. — Wir haben einge
E
sehen



// sehen, wie wichtig der Eingriff wäre, wel-
 // chen man mittelst einer solchen Bulle,
 // in die Gerechtsame der Oberherrschaft thun
 // würde! — weil man darinne von den
 // // bloß geistlichen Gegenständen abweicht; sich
 // // gerade zu mit solchen Sachen beschäftigt,
 // // und Verfügungen über solche Dinge trifft,
 // // welche nur die weltliche und politische Regie-
 // // rung angehen. — Nach darüber gepfloges
 // // nen reiflichen Erwägungen sind wir daher
 // // fest entschlossen, zu Behauptung unserer
 // // höchsten Gewalt und Oberherrschaft in un-
 // // fern Staaten — die wir dadurch geltend
 // // machen, besagte Bulle in coena domini
 // // eben sowohl als die apostolische Decreta-
 // // len und Constitutionen — auf ewig in un-
 // // fern Landen zu verwerfen und zu verbie-
 // // ten. Wir wollen ferner: daß diejenige,
 // // welche einige Artikel dieser gegenwärtigen
 // // Verfügungen übertreten werden, als Staats-
 // // verbrecher und Schuldige des Verbrechens
 // // beleidigter Majestät gehalten und gestraft
 // // werden sollen. —

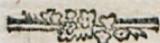
Hiermit ward also dem Papste auf ein-
 mal von seinen bis daher so gehorsamen Söh-
 nen der Krieg angekündigt; Se. Päpstl.
 Heiligkeit beschwerten sich zwar mit Bezeigung
 dero



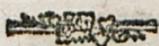
dero äußersten väterlichen Unwillens, gegen den Ungehorsam und die Widersetzlichkeit des jungen Herzogs bey den übrigen catholischen Mächten, auf das allerbestigste, erhielten aber hierauf von denselben sammt und sonders die ganz unerwartete Antwort: „ daß der Herzog hieran ganz recht gethan habe! daß sie sämmtlich mit denselben einverstanden, auf gleichen Grundsätzen zu bestehen, und dem römischen Stuhle in Ihren Staaten keine weitere weltliche Obermacht zu gestatten, — fest entschlossen seyen. —

§. 25.

Nun war auf Seiten dieser weltlichen Mächte, an der Spitze eines heldenmüthigen jungen minderächtigen Fürsten — auf die Uebermacht des Römischen Vice-Königs der erste Sturm gewagt; und so glücklich gewagt, daß eben diese Mächte oder bourbonische Höfe hierauf ohngleich beherzter diesem geistlichen Donnerer des Vaticans zu Leibe giengen; seine bis daher im heiligen Zorn-Eifer über sie geschleuderte Donnerkeile oder päpstliche Bannstrahlen — nach und nach

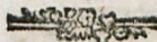


auf ihren undurchdringlichen ehernen Sturmhauben und entgegen gehaltenen Waffenschildern ihrer weltlichen Macht, tragt und schadenlos abprallen lassen; oder selbige vielmehr als blos Wetter leuchtende Blize und feurige Schreckbilder betrachteten, welche den Missethäten der Erde und ihren obersten Gerechtsamen im Staate eben so wenig Nachtheil bringen konnten, — als die feurige Drachen, Cometen und andere bis daher gefürchtete Himmels-Erscheinungen — den Erdplaneten beglaubtermaßen wirklich entzündet und in Brand gesteckt hatten! — überhaupt wurden besagte weltliche Mächte bey dem anbrechenden Tageslichte der Vernunft und des Menschenverstandes nunmehr die eigentliche Gewalt des Papsts und ihrer eigenen Gewalt im Staate so wie den bisherigen äußersten Mißbrauch der erstern, bey der gänzlichen Verkennung oder wirklichen Vernachlässigung der letztern und des daraus für ihre Personen, für ihre Rechte und für ihre Staaten; — ja, selbst auch für ihre Kirche und die ganze Römisch-catholische Christen-Welt; — mit gleich großem Erstaunen, schaamvoller Aergernis und gerechtem Erzürnen — endlich gewahr.



§. 26.

Aufgefordert hierdurch und sammt und son-
ders hierzu gleich fest entschlossen; auch schon
beherzter nach ihrem ersten mit so gutem Erfolge
bereits gethanen Vorschritte gegen die — ganze
Jahrhunderte hindurch — ihnen und ihren
Staaten so furchtbar und schädlich gewesene
despotisch; geistliche Macht des römischen Vi-
ce:Gotts! — unternahmen diese Mächte mit
gleich erwünschtem und glücklichen Erfolge
nun mehr auch den zweyten Schritt zur end-
lichen Wiederherstellung ihrer weltlichen Ma-
jestätsrechte in ihren Staaten und der Sicher-
stellung ihrer eigenen höchsten, geheiligten Per-
sonen — gegen alle weitere ungebührliche —
Majestätsverkleinerliche — und Majestäts-
schänderische — mörderische Anmaßungen von
Seiten des römischen Stuhls und seiner geist-
lichen Waffenträger — nemlich der Entwaff-
nung des römischen Vice:Gotts und gänzlichen
Vertilgung der ihn zunächst umgebenen
und sowoöl seine angemessne Größe — als
auch die mit selbiger zugleich verbundene und
für die Majestäten der Erde bis daher so
gefährlich und so furchtbar gewesene päpstli-
che Ober: Macht — gleich willfährig und werk-



thätig unterstützenden ersten Leibgarde — des ansehnlichsten, mächtigsten, und gefährlichsten aller päpstlichen Ruten-Regimenter! — Die Unterdrückung und gänzliche Vertilgung des so furchtbaren Corps päpstlichen Strelizen! Unter der jedoch so geheiligten und sanftmüthigen Benennung der Gesellschaft Jesu. — Auch dieses zweyte ohngleich gewagtere und wichtigere Unternehmen der verbundenen catholischen Mächte gelang ihrem Muthe oder mußte solchen vielmehr gelingen, weil sie einmüthig, fest entschlossen und standhaft darauf beharrten, und der auf einmal so heftig mit gesammter Feindes Macht bestürmte Papst-Thron des dreynfach gekrönten römischen Vice-Gottes — gleich wie von einem ehemaligen Lissabonischen — oder nachherigen Calabrischen Erdbeben — zum erstenmale im Grunde bewegt erschüttert, und dadurch in die alleräußerste Gefahr des gänzlichen Einstürzens gesetzt wurde! —

§. 27.

Erschrocken und bestürzt über das Anbringen der vereinten weltlichen Mächte Europas gegen seine geistliche Leibgarde — deren

ren bis anher verübte geheime Greuel: Thaten, sich selbst schon jetzt bewußt, er öffentlich aufgedeckt und zu deren gerechter Bestrafung von diesen Mächten sich aufgefördert sahe! — vernichtete endlich der Römische Vice: Gott, um sein übriges Ansehn dadurch zu erhalten, diesen zur Geißel der Großen zuletzt von ihm erschaffenen schwarzen Orden, — den er nicht mehr zu retten vermochte! und opferte solchen zu seiner Selbsterhaltung — zur Aufrechterhaltung seines bereits erschütterten und schwankenden Götter: Throns; — zum scheinbaren Beweise seiner Gerechtigkeitsliebe; — zur vermeinten Genugthuung, und dadurch gehofften endlichen Zufriedenstellung der über ihn und besagten Orden so aufgebrauchten Mächte! — nothgedrungen der Rache derselben auf. — Aber *Ganganelli* — oder Clemens XIV. — dieser dadurch in der Geschichte so merkwürdig gewordene Papst! unterschrieb auch mit der Aufhebungs: Bulle der Jesuiten — zugleich sein eigenes Todes: Urtheil *) — und mußte es freylich wohl fühlen, welche Stütze des päpstlichen Ansehens durch den Sturz der Jesuiten — dahin sank! —

E 4

Gleich:

*) E. Ephemeritischer Almanach vom Jahr 1782.

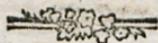
Gleichwohl waren jene Mächte dabey um so beruhigter, als sie sich durch eben diesen für den römischen Stuhl und den Papst gleich gefährlichen und nachtheiligen Sturz ihrer ärgsten geistlichen Feinde selbst außer Gefahr — und den dreyfach gekrönten zu fernerweiter Ausübung seiner bis daher über sie behaupteten Obermacht und geistlichen Tyranny — dadurch entwafnet sahen. —

So befreyete sich der große Peter in Rußland von der ihm und seinen Vorfahren gleich gefährlich und nachtheilig gewesenen Kayserlichen ersten Leibgarde der Strelizen — durch allgemeine Hinrichtung dieser sträflichen Auführer, bis auf einen einzigen, dem er eines besondern Umstands halben, das Leben schenkte! — unbedacht, daß dieser allein übrig gebliebene Strelize oder seine Nachkommenschaft — jene allgemeine Hinrichtung der ehemaligen Kayserlichen Leibwache an Peteren — oder seinen Nachkommen über lang oder kurz, noch einmal rächen dürfte! — Und wirklich war Peter III. das Opfer derselben, *).

*) S. Russische Anecdoten von der Regierung und Tod Peters III. 1764.

S. 28.

Indessen war die Veruhigung jener Mächte Europens — durch den Sturz der päpstlichen Leibwache noch keines wegs vollkommen vom Papste wieder hergestellt. Dieser hatte vielmehr dadurch entwaffnet — ihrer Macht sich preis gegeben; und der einmal erschütterte und schwankende Thron des römischen Vice-Königs — neigte sich nach dem Verluste seiner Hauptstütze, nun immer mehr und mehr zum Verfall, — ungewiß ob selbiger über lang oder kurz — nicht endlich gar noch dahin sinken und der Sturz der Jesuiten — folchemnach selbst auch den Einsturz des päpstlichen Stuhls zu Rom, und seines dreyfach gekrönten Besitzers oder Römisch-geistlichen Weltgebieters — wahrscheinlich nach sich ziehen dürfte! — Wenigstens haben jene weltliche Römisch-catholische Mächte sowohl ihre eigene Majestäts-Gerechtfame im Staate, als auch die geistliche Gerechtfame des römischen Erzbischoffs — sammt desselben bis daher übertriebenen ungebührlichen Anmaßungen seitdem genauer kennen lernen; und um jene zu behaupten, oder für die Zukunft sicher zu stellen, werden letztere nothwendig



auch abgestellt und der Papst in seine erste Schranken wiederum eingeleitet werden müssen! —

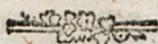
§. 29.

So stunden die Sachen mit dem Papste und seiner päpstlich-Stiefväterlichen Gewalt zum Theil sich entzogenen mächtigern Erleuchtern und selbst herrschenden Söhnen — als Joseph den Thron seiner Vorfahren bestieg, und nun als eigener Beherrscher der Oesterreichischen Monarchie, zugleich auch der erste catholische Monarch war, der unabhängig von aller auswärtigen geistlichen Obermacht, als Selbstbeherrscher seiner Reiche und Länder — diese gleicher Vorzüge dadurch wirklich theilhaftig, und sich zum alleinigen Obergewalthaber und Landesvater derselben zu machen; — jenes angefangene große Unternehmen der übrigen catholischen Mächte mit gleich unerschrockenem Muth vollends hinaus führete, als Souverain seiner Staaten bediente sich auch dieser große Monarch seiner alleinigen Ober-Gewalt darinnen mit Weisheit und vollen Nachdrucke; indem er die Bischöffe derselben in ihre ursprüngliche Rechte

Rechte wieder einsetzte; die übermäßig darinnen sich angesetzte Kloster-Geistlichkeit großentheils wegschaffte; die noch bestehende, sammt der übrigen römischen Clerisey lediglich den Bischöffen des Landes unterwarf; die offenkundigen ungeistlichen Gebräuche oder schädliche Misbräuche derselben aufhob; die äußern Gebrechen der Kirche selbst abstellte; für die bessere Erziehung der Jugend und künftigen Lehrer der Kirche Sorge trug; die erledigten Bischofsstellen mit würdigern, erleuchteteren und thätigern Männern besetzte; die so ländererschädliche Intoleranz der Römischen Geistlichkeit aus allen seinen Staaten verbannete; dagegen aber die menschenfreundlichere und christlichere Duldung aller christlichen Glaubens-Bekennet darinnen zum Gesetz machte; und dadurch sich und seine glücklichen Staaten von aller weitem geistlichen Tyranny und päpstlichen Obergewalt — nach so vielen Jahrhunderten endlich wieder frey machte! —

Dies alles that Joseph — seiner Majestät und derselben Vorrrechte sich bewußt, und von seiner Kenntnis, seiner Klugheit, seinem Muthe, seiner Macht und seinem Ansehen dabey unterstützt, aus eigener Landes-herrlicher und Landesväterlicher Macht und

Ge-

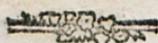


Gewalt, und mit einem so erwünschten schnellen und glücklichem Erfolge — daß alle Christenwei. darüber in frohes Erstaunen gerieth, Ihm dem weisesten und größten Monarchen Heil und Segen zusandte; — und allein der Römische Vice-Gott und seine geschworne blinde Anhänger die Klaglieder Jeremias darüber aufstimmten! —

§. 30.

Von neuem erschüttert und machtlos auf seinem schwankenden Götterthron; — ergriffen vom tödlichem Schrecken seines nun ohnvermeidlichen Hinsturzes; — und allein noch ermannt von seiner ihm beywohnenden Geisteskraft wie auch überredenden Sprachkunst, eilte der izt zum erstenmale in seiner menschlichen Ohnmacht sich fühlende römische Vice-Gott beschämt und demüthig von seinem Pappsttron herunter; — sehte bey nächstlicher Stille, in der unterirdischen Gruft die beglaubten Todten-Gebeine der heiligen Apostel Peters und Paul — um Schutz und Beystand an; und entschloß sich — jedoch vielleicht mehr aus besondern Zutraun auf seine eigene Götterstärke und den mächtigen Einfluß

fluß seiner Purpurbemäntelten Nähe vernom-
menen Orakelspruch dazu bewogen! — ent-
schloß sich mit aller seiner päpstlichen Herr-
lichkeit umgeben, nun in eigener geheiligter
Person nach dem entfernten barbarischen
Teutschlande — zu Teutschlands großen
und mächtigen ihm ist zum erstenmale fürch-
bar gewordenen Beherrscher und römischen
Kayser Josephen den Andern in Beglei-
tung zweyer der Römisch-Päpstlichen Staats-
kunst vor andern mächtigen geistlichen Redner
und Sachwalter; — folglich mit allen Hülfsmitteln versehen, selbst der rauhen Jahreszeit
ungeachtet, eiligst hinzustreben; — Er, der
oberste Gebieter christlicher Monarchen und
Römischer Kayser — die seine stolzern Vor-
gänger die ehemalige römische Vice-Göt-
ter durch ihren Götterspruch und ihre bli-
zenden Dammstrahlen aller weltlichen Macht
und Hoheit beraubt, im elenden Bussfacke
zu ihrem Throne citirt, auch davor in tiefster
Erniedrigung um Absolution bittend — hohn-
lächelnd liegen gesehen hätten! — zu dieser
Monarchen Erstem — dem römisch-Teut-
schen Kayser Joseph II. entschloß sich ist
der sechste Pius — selbsterniedrigend hinzu-
eilen; Ihn zur Abstellung jener — seiner
päpsts



päpstlichen Macht und Gewalt so äußerst nachtheiligen und selbst den Hinsturz des römischen Papstthrons ohnfehlbar nach sich ziehenden großen Staatsveränderungen zu bewegen; oder im ohnverhoffenden Nichtbewegungssatze, — des *Flectere si nequeo* *) mit aller seiner bey sich habenden päpstlichen Macht und Gewalt — das alleinige Rom angenommen! — **) nothgedrungen dargegen sich zu bedienen und somit sein päpstliches Ansehn und die Hoheit des Römischen Stuhls über die weltlichen Götter der Erde, wie auch ihre Reiche und Länder — so wie über derselben ihm unmittelbar unterworfenen Bischöffe und übrige römische Clerisey — noch im Hinfinken zu retten, und wieder aufrecht zu stellen. —

§. 31.

Welche Entschliesung! — welche Absichten! — Welche Beförderungsmittel! —
Wel-

*) In dem Fragment: über die Ankunft Pius VI. in Wien, wurden Bewegungsmittel von der Art befürchtet — aber auch zugleich die Gegenmittel gezeigt.

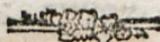
**) Vor seiner Abreise nach Wien — schafte Pius IV. die Bulle ab: *ubi Papa: ibi Roma!* allerdings sehr bedeutend!

Welcher Eindruck in die Gemüther päpstlich
 gesinnter heiliger Eiferer — und frommer Ein-
 sätzigen! Welche Gefahr für die bisherigen
 großen Unternehmungen der weltlichen Mäch-
 te in ihren Staaten, — für die Rechte ihrer
 Majestät, — für die Befreyung ihres Volks
 von so verjährten Vorurtheilen, — von so
 allgemeiner Blindheit der Vernunft, — von
 so tiefer Unwissenheit und so herrschenden
 Aberglauben, — von der drückenden Län-
 derverderblichen Ueberlast unnützer Klöster, —
 von der Sclaverey der römischen Geistlich-
 keit, von dem Joche eines auswärtigen Ober-
 priesters und seiner geistlichen Tyranny! —
 Welche Gefahr endlich für Josephen, —
 den würtlichen Befreyer seines Volks aus der
 egyptischen Dienstbarkeit! — da izt der geist-
 liche Pharao mit allen seinen Wagen und
 Rossen ihm nacheilete! — Aber auch welche
 Eurschließung von Joseph dem klugen und
 vorsichtigen; unerschrockenen und standhaf-
 ten; muthigen und siegreichen und grossen
 Ueberwinder — aller dieser mächtigen und
 hinterlistigen und gefährlichen Versuche —
 gelegter Fallstricke — einschmeichelnder Lieb-
 kosungen; nachdrücklicher Veredungen; —
 schreckhafter Drohungen! — Welche mäch-
 tige

nach-
 ischen
 enden
 egen;
 gesal-
 nit als
 Nacht
 usges-
 gegen
 liches
 stubls
 wie
 e über
 e Wis-
 noch
 frecht

Ab-
 ! —
 Wel-
 kunft
 ungs-
 auch

schaf-
 a: ibi



tige und kluge Gegenmittel zur Vereitelung jener gefährlichen und grossen Absichten! Welch überwiegenderer Eindruck eines mit holsden Ernst sich zeigenden geliebten und gesfürchteten Monarchen und Landesvaters! — Und welche glücklich überstandene Gefahr drohende Versuche — des römischen Pontifex — zu Josephs und aller übrigen catholischen Regenten gleich grossen und sonderbarer Befreyung von der päpstlichen Obergewalt in ihren weltlichen Staaten, und endlichen Wiederaufrichtung ihrer so viele Jahrhunderte hindurch — würclich unter gelegenen obersten Gerechtsame im Staate! —

§. 32.

Pius VI. — dieser so gefährliche Versuch Josephs! fand — was er weder geglaubt, noch vermuthet hatte! — fand an dem Ersten seiner gegen ihn schwierigen und aufgebrachten, sonst so gehorsamen und der väterlichen Papstgewalt bis zur geistlichen Zuchtrute ehedem unterworfenen gewesenen christcatholischen Sohne — einen Monarchen, dessen eigene Kenntniß seiner ihm von Gott und rechtswegen zukommenden Obergewalt

gewalt in seinen erblichen Staaten; dessen feste Entschlossenheit zu derselben endlichen Wiederaufrichtung; dessen in der Absicht wirklich unternommene grosse Veränderungen in allen seinen Reichen und Ländern; und dessen unbewegliche Beharrlichkeit in der weitem Ausführung zur endlichen Vollendung dieses grossen Unternehmens — ihn zitternd machte! — fand an Josephen einen nach ohnumstößlichen Grundsätzen handelnden, auch davon selbst überzeugten, erleuchteten, einsichtsvollen, klugen, vorsichtigen, und standhaften Monarchen, dessen männliche Entschlossenheit und standhafter Muth alle gegen ihn gewagte Versuche und wirkliche Anfälle zur Entkräftung, Untergrabung und Wiederrumstürzung seiner neu aufgerichteten landesherrlichen Obergewalt im Staate, wirklich auszuhalten; zu bekämpfen, und zu besiegen wußte! — fand in eben dieses Monarchen größtentheils schon aufgeklärten, nach seinen Grundsätzen eingerichteten, und getreu nach seiner Vorschrift handelnden wohlgeordneten Staaten, ein teutsches Volk, dessen bereits erlangte Kenntniß der Pflichten gegen seinen Landesherren und jener — gegen das auswärtige Oberhaupt der Kirche, —

S

der

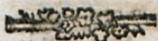
der bey denselben vielleicht gehofften endlichen Erreichung seiner bey jenem fehlgeschlagenen Absichten, eben so wenig entsprach; — fand sogar bey den in gleicher Absicht versammelten Erz- und Bischöfen des Reichs, — den größern Theil sich abgeneigt, und den kleinern zur Ausführung seines geheimen Plans, zu schwach, zu schwankend, und zu furchtsam! — fand selbst bey seinen jedoch so häufig und beteudend überall ausgestreuten päpstlichen Seegen — gleichwohl die davon sich versprochene Früchte nicht, die er auch hieraus zu ernden gehoft haben mochte! — fand überhaupt ausser einigen Schwachgläubigen, die seinen geheiligten Pantoffel zum heiligen Kusse und zur sonderbaren heiligen Verehrung — in Procession nach ihren Häusern bringen liesen! — gleichwohl bey den übrigen Römischcatholischen; Christgläubigen die abgöttische persönliche Verehrung nicht, die er dahier allgemein erwartet hatte! — fand vielmehr beschämt durch Josephs grossen Hof- und Staatskanzlers sanften Druck und; treuzherziges Schütteln seiner zum heiligen Kusse ihm dargestreckten päpstlichen Hand — an seine Menschlichkeit; — noch mehr aber durch die — von vernünftigeren catholischen

Schrifte

Schriftstellern in seiner Anwesenheit, öffentlich ans Licht gestellte, mit der gründlichsten Untersuchung, und überzeugendsten Gewissheit, beantwortete Fragen: Was ist der Papst? — Warum kömmt Pius VI. nach Wien? — gleich schamroth! an seiner Bischöflichkeit — sich erinnert; in seiner ursprünglichen wahren Gestalt sich dargestellt; und zugleich durch die nachdrucksamsten Vorstellungen zur wirklichen Ausübung seines päpstlichen Amtes in Abthung der Kirchen-Beschwerden; — herz erbebend, sich aufgefordert! —

§. 33.

Lauter bedenkliche Anzeigen auch zum Theil ganz augenscheinliche und sehr handgreifliche Beweise für Pius VI. — daß seine päpstliche Heiligkeit dahier nicht am rechten Orte seye! — daß die für so barbarisch oder päpstlich gesinnt zu seyn beglaubte teutsche Nation — seit den Zeiten eines Heinrichs IV. gar sehr sich verändert, ist unter Josephen II. eine ganz andere Gestalt gewonnen habe! — daß die von eben dieser Nation vorhin so göttlich verehrte und so sinnlos angebetete päpstliche Heiligkeit — jene



Pantoffel-Verehrer und den Feinden Lob-
redner ausgenommen! in Josephs teutschen
Staaten größtentheils sehr ins Abnehmen ge-
rathen; theils aber als ein blosser leerer Titel,
noch im Gebrauch und dem Glauben, so,
wie ihrer eigenen Wunderkraft und Ohn-
sehlbarkeit nach, in den Gemüthern vernünf-
tiger und aufgeklärterer catholischen Teutschen,
bereits ganz ausgerilgt sey! — Allerdings
sehr unerwartete und traurige Erfahrungen
für Pius des VI. päpstliche Heiligkeit, zur
immer mehrern Beglaubigung seiner so frucht-
los bisdaher angewendeten eifrigen Bemühun-
gen: — Kayser Josephen und seine christ-
catholische Erbstaaten zur hievorigen geist-
lichen Unterwerfung unter den römischen
Stuhl, wieder zurück zu bringen, und da-
durch zugleich auch dem weitem Abfalle je-
ner diesem Stuhle noch ergebenen oder wirk-
lich unterworfenen Mächte, sammt derselben
Reichen, Ländern und Unterthanen kräftigst
vorzubeugen! —

§. 34.

Joseph blieb unveränderlich fest auf
seinen Grundsätzen bestehen, so wie auch seine
Börs-

Völker den Pflichten des Gehorsams gegen
ihren weisen Regenten und Landesvater gleich
unabänderlich getreu blieben! — und so
musste dann der so unerwartet von seinem
Wolkenthron zu den vermeintlich davon noch
beschatteten und in Finsterniß wandelnden
Teutschen mit seiner ganzen Herrlichkeit sich
herunter gelassene römische Vice-Gott —
aus Josephs erleuchteten Staaten — ohne
Trost und ohne Hoffnung derselben jemaligen
Wiederverdunkelung! nach seinem heiligen
Dunkellichtschein zurücke kehren; geblendet
von dem ihm dreysach bestrahlten Lichte der
Vernunft des Naturrechts und der
Staatsklugheit — das Joseph in seinen
dadurch aufgehellten Staaten wieder angesün-
det und auf den Leuchter gesteckt hatte! — da-
mit selbst beleuchtet, und in seiner eigentli-
chen Oberbischofsgestalt erkannt, enklart,
und zur öffentlichen Schau dargestellt! —
noch demüthiger zurücke kehren, als er da-
her gekommen war; trostlos und kummervoll
nach dem so getrost und hoffnungsvoll ver-
lassenen heiligen Rom. — zurücke kehren,
das ihn blos darum mit Ungeduld erwartete,
um ihn mit giftigen Spöttereien und bitteren
Vorwürfen zu überhäufen, daß seine Heiligs-
keit —

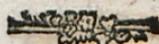


keit — mit ihrem lichtscheuen Götter, An-
 lize — ans helle Tageslicht sich zu wagen; —
 an Josephs sonneglänzenden Kayserthron zu
 wagen; daselbst so nachtheilig für den heiligen
 Stuhl! der Beleuchtung ungläubiger Teut-
 schen, zur allgemeinen Verbreitung des teut-
 schen Unglaubens an den römischen unfehl-
 baren heiligen und dreyfach gekrönten göttli-
 chen Staatthalter — sich auszusetzen, und
 gleichsam zur allgemeinen Schau darzustel-
 len, — eine so unerhörte — so sehr wider-
 rathene, und nun auch so fruchtlose viel-
 mehr äusserst nachtheilige Reise würtlich un-
 ternommen hatten! — Freylich ein ganz son-
 derbarer Kontrast von päpstlicher Heiligkeit auf
 der einen, und gieriger Herrschsucht oder
 Geldgeitze nach auswärtigen Schätzen, auf
 der andern Seite! so, wie gleich besorgli-
 cher Verlust auf beyden Seiten, und für den
 römischen Stuhl — allerdings auch ein sehr
 beträchtlicher Verlust! — Aber der Zeitpunkt
 war einmal vorhanden, wo letzterer eine an-
 dere Gestalt gewinnen sollte! — und so wird
 derselbe nothwendig auch wohl in die Zeit
 sich schicken, und sein zukünftiges Schicksal
 mit Geduld erwarten müssen!



S. 35.

Indessen hat Oestreichs weiser und großer Monarch nach ehblicher Befreyung seiner glücklichern Staaten von dem römisch-päpstlichen Joche und nach erstmaliger Wiederherstellung seiner eigenen ohnumschrankten Majestätsrechte in seinen erblichen Reichen und Ländern — nun auch als römischer Kayser und Teutschlands Oberhaupt zur gleichmäßigen Befreyung dieses grossen Reichs und seiner geistlichen Unabhängigkeit von dem römischen Stuhle, bereits den ersten Vorschritt gethan! — und welcher biedere Teutsche wird nicht wünschen, und hoffen, und erwarten, daß Kayser Joseph dieses auch in Teutschland angefangene grosse Unternehmen gleich muthig fortsetzen, gleich standhaft hinausführen, und sich und dem Reiche beyder gleich unrechtmäßig entzogene und dem römischen Stuhle sammt desselben dreynfachen krönten Besizer anmaßlich zugeeignete, auch diesem so viele Jahrhunderte hindurch — zu des Reichs und seines obersten Beherrschers äußerstem Nachtheile und schimpflicher Verkleinerung gemißbrauchte würtliche Oberherrschafft über Rom und den Papst —



seiner eigenen Wahlcapitulation gemäß *) endlich gleichergestalt wieder herbenbringen möchte! — Nicht ebenermaßen wünschen, und hoffen, und erwarten, daß dieser grosse Kayser und Wiederhersteller der teutschen Freyheit, von dem so viele Jahrhunderte hindurch dem Reiche gleich schwer aufgelegenen römisch-päpstlichen Joche — endlich auch die ihm und dem Reiche ursprünglich zugehörigen päpstlichen Länderbesitzungen sammt der dreyfachen Krone, jenem blos geistlichen Oberhaupte der römisch-catholischen Kirche, gleich berechtigter wiederum abnehmen, und dargegen sich als rechtmäßig erwählten und gekrönten würtlichen römischen Kayser, in den würtlichen Besitz der Stadt Rom und des römischen Gebiets — zugleich wieder einsetzen werde! —

§. 36.

Allerdings sind auch diese päpstliche Länderbesitzungen in Italien — gleich jener von dem römischen Stuhle und desselben Besitzern den römischen Päpsten über das teutsche Reich und alle übrige christliche Reiche

*) Wahlcapitulation Art. 10. §. 2

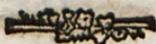
che und Länder eigenmächtig sich angemäßen geistlichen Obergewalt, nicht weniger als ungebührliche, unbegründete und ungerechte bloße Anmassungen wirklich anzusehen! — und welcher Einsichtsvolle, unbefangene und selbst römisch, catholische biedere Deutsche wird hier bey nicht jenen berühmten ausländischen Geschichtschreiber *) mit gleicher Ueberzeugung von der Wahrheit dieser unleugbaren Geschichte, wirklich beypflichten müssen, wann derselbe unter andern folgendermaßen hiervon sich vernehmen läßt: „ Nun fehlte diesen
 „ römischen Päpsten weiter nichts, diese
 „ ihre sich angemäße geistliche Oberherrschaft
 „ ganz uneingeschränkt zu machen, und auf
 „ den Trümmern aller weltlichen Regierung
 „ gen solche fest zu stellen, als noch ein Grad
 „ von irdischer Macht, die hinreichend war,
 „ ihren geistlichen Urtheilssprüchen den gehörigen Nachdruck zur wirklichen Vollziehung zu geben! — Sie hatten sich zwar
 „ frühzeitig bemühet, durch eben die Künste —
 „ womit sie ihre Jurisdiction erweiterten,
 „ auch ihre Länder zu vergrößern, und unter
 „ dem Vorgeben eines Schenkungsbriefts,
 „

§ 5.

*) Robertson — in der Regierungsgeschichte Kaiser Carls V. —



„ vom Constantin, und eines andern von
 „ Carl dem Großen, oder seinem Vater
 „ Pipin, versucht, einige nahe an Rom
 „ gelegene Städte in Besitz zu nehmen; aber
 „ diese Schenkungen waren erdichtet, und
 „ halfen ihnen wenig! — die Wohlthaten,
 „ welche die römische Päpste hierauf der
 „ Leichtgläubigkeit der normännischen Aben-
 „ theuer — die Neapel überwand; und
 „ dem Aberglauben der Gräfin Mathildis
 „ zu danken hatten; — waren jedoch viel we-
 „ sentlicher, und gaben dem römischen Stau-
 „ le ein weitläufiges Gebiete. — Endlich
 „ richteten Gregor VII. und andere herrsch-
 „ süchtige Päpste nach ihm, die grossen Din-
 „ ge, welche dieselben den Kaysern, mit
 „ den sie kämpften, so furchtbar machten! —
 „ nicht durch die Stärke ihrer Waffen aus;
 „ sondern durch die Furcht für ihren geistli-
 „ chen Censuren, und durch die Wirkungen
 „ ihrer Intriguen, womit sie gegen einen
 „ jeden Fürsten, den sie zu unterdrücken,
 „ oder auszurotten wünschten; Nebenbuhler
 „ empörten, oder Feinde aufriefen! — denn
 „ so überwand Alexander VI. mit einer Ehr-
 „ losen und arglistigen Politic, die kleinen
 „ Tyrannen des Kirchenstaats, und mach-
 „ te

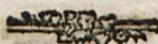


„ te die Päpste erst zu Herren in jener ei-
„ genen Landen. — Nichts weniger vermehr-
„ te der kühne Ehrgeiz Julius II. das so-
„ genannte Erbtheil Peters mit Eroberun-
„ gen, welche von einem beträchtlichen Wer-
„ the waren! — Und so wurden die römische
„ Päpste Stufenweise mächtige weltliche Für-
„ sten! —

§. 37.

Oder verdient dieser berühmte Geschichts-
schreiber vielleicht darum weniger Glauben,
weil er ein Protestant ist; so mögen selbst
römisch-catholische gleichberühmte Schrift-
steller die Unrechtmäßigkeit der päpstli-
chen Länderbesitzungen — in folgenden
glaubhafter zu Tage legen: es hat — so schreibe
unter andern ein solcher Glaubensbekenner *)
„ Es hat mit dem Papstthume die nem-
„ liche Bewandniß wie mit dem Despotis-
„ mus; — beyde fressen das Land auf, wo
„ sie sich einmal niedergelassen haben! — die
„ Päpste haben unter andern mit ihren lä-
„ cherlichen Ansprüchen auf Länder — und
„ selbst

*) Helvetius — vom Menschen und dessen
Geisteskräften 2c. I. Buch.



// selbst auch auf America — Exempel
 // einer rauberischen Ungerechtigkeit gege-
 // ben; — und es giebt überdieß keine Arg-
 // list, keine Lügen, keine Gauckeley, keinen
 // Mißbrauch des guten Vertrauens, und
 // mit einem Worte, kein niederträchtiges
 // Mittel, das sie, um sich zu bereichern nicht
 // angewendet hätten! — Um sowohl sei-
 // nem Reichthume, als seiner Macht, ei-
 // nen noch größern Zuwachs zu verschaffen,
 // unternahm der römische Hof — unter
 // dem Nahmen des Peters Groschen oder
 // auch wohl unter einem andern Titel, —
 // sogar Schatzungen in allen Königreichen zu
 // erheben. Zu diesem Ende eröffnete ders-
 // selbe eine Bank — zwischen Himmel und
 // Erde; — und ließ sich, unter dem Nah-
 // men von Ablassbriefen, mit klingender Mün-
 // ze in dieser Welt, Wechsel auf Ordre bezah-
 // len, welche geradeswegs ins Paradies —
 // dressirt wurden. — Wenn man nun die Ges-
 // schichte der Päpste, ihre Staatskunst, ihre
 // Ehrsucht, ihre Herrschsucht, ihre Sitten; —
 // und mit einem Worte: ihr ganzes Ver-
 // halten studire, und sie sogar anders findet,
 // als ihnen von dem Evangelium ist vorge-
 // schrieben worden, wie kann man da sich

vore

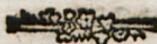
„ vorstellen: daß diese Oberhäupter der Kir-
 „ che, die römisch-catholische Religion von
 „ jeher für etwas anders gehalten hätten,
 „ als für ein Mittel, ohnbefugte Eingriffe
 „ in die weltliche Macht, und in die irrdi-
 „ schen Schätze der Layen zu thun! — Und
 „ sollte man hieraus nicht auch deutlich ab-
 „ nehmen können; daß das Papstthum nie
 „ etwas anders als eine blos menschliche
 „ Stiftung gewesen ist? —

§. 38.

Endlich macht ein gleichglaubiger und
 gleichberühmter catholischer Schriftsteller *)
 das Maas der päpstlichen Eroberungen noch
 überstießend voll, wann derselbe unter an-
 dern davon berührt:

„ Da die *Supremacie* und eine *Welt-*
 „ *liche Macht* bey den römischen Paps-
 „ sten in einer Person vereinigt waren,
 „ und sich in ihren Unternehmungen einfor-
 „ mig einander beystanden; so wurden beyde
 „ auch dergestalt in einander verflochten, daß
 „ es schwer wurde, einen Unterschied dera-
 „ selben sich einzubilden. — Man entseze
 „ sich

*) Voltair — in seinen vermischten Schriften.



„ sich jedoch, wenn man den Haufen jener
 „ ungeheuren Betrügereyen ansieht, aus des
 „ ren Gewebe endlich die päpstliche Müze
 „ fertig geworden ist, die so viele Kronen
 „ unterdrückt, — und sich endlich selbst in
 „ eine dreysache Krone verwandelt hat! —
 „ In jedem Jahre ward der eisernen Kette,
 „ womit der in Kleidern der Religion
 „ einhergehende päpstliche Ehrgeiz — die
 „ unwissenden Völker fesselte, ein neues Glied
 „ beygefügt; und man kann in der Geschich-
 „ te keinen Schritt fortsetzen, ohne die Merks-
 „ male von jener Verachtung anzutreffen,
 „ womit Rom — dem menschlichen Ge-
 „ schlechte dermaßen stolz begegnete, daß
 „ es sich nicht einmal die Mühe nahm,
 „ zu seinen Hintergehungen, auch nur die
 „ Wahrscheinlichkeit zu gebrauchen. — die
 „ Anmassungen des päpstlichen Hofes waren
 „ vordem sehr groß, und verderblich; seine
 „ Ansprüche aber gar nicht zu zählen. —
 „ Auf Erden banden und löseten die Päpste
 „ alles auf; und dieses Binden und Lösen —
 „ machte sie zu Herren des festen Landes; —
 „ die Niese Petri gaben ihnen die Oberherr-
 „ schaft über die Meere; und zwey treutz-
 „ weise liegende Schlüssel setzten sie ganz un-
 „ wider-



„widerrißlich, in den Besitz des Himmels
„reichs! — Auf diese Weise besaßen sie
„alles; — und gleichwohl besitzt der Papst
„nicht einen daumenbreit Landes, das von
„seinen Vorgängern nicht durch Verwir-
„rung, oder durch Arglist wäre erlange
„worden. —

§. 39.

Gleichwohl aber — möchte man den-
ken, haben doch die Päpste ihre geistliche
Gerechtsame und Einkünfte in anderer Her-
ren Ländern — und besonders im teutschen
Reiche, — durch hierüber aufgerichtete Ver-
träge mit den römischen Kaysern, oder durch
sogenannte Concordaten ausdrücklich zuge-
standen und bestätigt erhalten; auch dersel-
ben dermalige Länderbesitzungen nicht weniger
seit so vielen Jahrhunderten — ohne weitem
Anspruch ermelter Kayser und des teutschen
Reichs, ruhig und in Frieden besessen; und
mithin durch rechtsbewährte Verjährungen
vorlängst dem römischen Stuhle wirklich ei-
gen gemacht! — wie können dergleichen
sonst zu rechtbeständige Erwerbungen und Ei-
genthums-Besitzungen solchemnach ermelttem
Stuh-



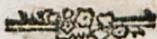
Stuhle nach Verlauf ganzer Jahrhunderte allererst noch zweifelhaft gemacht, oder wirklich angefochten, und als vermeinte oder behauptende unrechtmäßige Besitzhümer und ungültige päpstliche Anmassungen sogar neuerdings wieder in Anspruch genommen werden? — Eine scheinbar bedenkliche Frage, die jedoch bereits vorlängst und selbst erst neuerlich *) zur vollen Gnüge ist beantwortet worden! — Was aber jene päpstliche Vergliche, oder sogenannte Concordaten — sonderheitlich die mit den römischen Kaysern und dem teutschen Reiche betrifft; so mag ein neuerer mit Beyfall bekannter Schriftsteller **) hierüber in folgenden einen Aufschluß geben, der an sich ohnfehlbar eben so deutlich und überzeugend seyn, als zugleich auch für die Ungültigkeit und den rechtlichen Nichtbestand jener Concordaten, einen ganz

*) S. des Verfassers vorhergehende Frage: ist der römisch-teutsche Kayser nicht auch in Rom und dem römischen Gebiete noch wirklicher Kayser? —

**) Der schon mehr angezogene geschickte Verfasser des so betitelten wichtigen Pro Memoria — für die weltlichen catholischen Mächte. —

ganz unverwerflichen Beweißthum offenbar
zu Tage legen dürfte! „Welche blinde Poliz
„ tit — so schreibt dieser freymütige und
„ gründliche Verfasser, verleitete wohl die
„ römischen Kayser, daß sie sich soweit her
„ abwürdigten mit mächtig gewordenen Pries
„ stern in Transactionen oder Concordaten
„ einzulassen! — dergleichen Vergliche kön
„ nen nur Statt finden, wann ein vernünf
„ tiger Zweifel über den Umfang der ge
„ genseitigen Rechte vorhanden ist. Aber
„ wer hat wohl jemals daran gedacht, über
„ solche Sachen zu transigiren, welche nicht
„ den Päpsten, — sondern den Kaysern als
„ lein; und zwar unstreitig zugehörten? —
„ Regenten der Erde! über was wollet ihr
„ mit geistlichen transigiren: etwa über geist
„ liche Dinge? — davon könnet ihr ja nicht
„ den mindesten Antheil haben! — über
„ weltliche Dinge also? — aber die hat
„ Gott euch ja ganz allein in die Hände ge
„ geben! und es kann also hierbey weder von
„ Transigiren, noch von Negociiren; —
„ sondern blos und allein von Geben — die
„ Frage; so, wie die Antwort hierauf diese
„ seyn: gebet dem Kayser, was des Kayfers
„ ist; und dem Papste — was Gottes ist! —

underte
er würt
der bes
und uns
neuer
n wer
Frage,
bst erst
ntwor
stliche
corda
mischen
berrist;
kannter
n einen
ar eben
zugleich
helichen
einen
ganz
Frage:
er nicht
hen Ge
? —
ichte Ver
Pro Me
tholischen



§. 40.

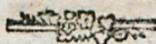
Auf diese Weise würde nun freylich dem Römischen Vice-Gotte von aller seiner weltlichen Herrlichkeit wohlwenig oder gar nichts übrigbleiben, vielmehr alles, was die Päpste von jeher davon an sich gebracht haben, allerdings dem Kayser wieder zurück gegeben werden, und der heilige Vater solchemnach lediglich mit dem was Geistlich ist, sich begnügen lassen müssen! — In der That stimmen auch Geschichtskundige, unparteyische und selbst Römisch-Catholische — obschon nicht päpstlich gesinnte Schriftsteller, einmüthig darinnen überein: daß die vormalige Römische Päpste sowohl die Oberherrschaft von Rom, — als alle übrige weltliche Regalien und Länderbesitzungen in Italien mit Gewalt und Unrecht wirklich an sich gebracht; den Römischen Kaysern, solche auf eben die Art, abgedrungen, oder hinterlistig von denselben erschlichen; und auf gleiche Weise dem römischen Stuhle ganz ungebührlich zugeeignet haben — was auch dieser zur Bedeckung seiner hievorigen Herrsch- und Eroberungssucht, für besondere Erwerbs-Titel von angeblichen Schenkungen, Vermächtnissen, Concordaten oder

Ver.

Verglichen dieserhalb nur immer für sich anziehen möchte! — denn alle diese vorzügliche besondere Erwerbungs-Arten sind zum Theil erdichtet; zum Theil auch ganz unbeschränkt; und überhaupt der heilige Vater als ein bloß geistliches Oberhaupt der Römisch-Catholischen Kirche — in Betracht der damit zugleich verbundenen irdischen Hoheit und wirklichen Oberherrschaft mit sich selbst ein lebendiger Widerspruch!

§. 41.

Weder Petrus — dessen Nachfolger jedoch der Papst zu Rom seyn will! — noch auch die übrigen Apostel — haben irgend einer weltlichen Herrschaft jemals sich angeeignet; am aller wenigsten aber ganze Länder und Fürstenthümer besessen! — Und selbst ihr Herr und Meister — dessen Statthalter auf Erden zu seyn, der Papst gleichwohl sich berühmet! hatte seiner eigenen Aeußerung nach, auf dem ganzen Erdboden nicht einmal so viel eigenthümlichen Raum, worauf er nur sein Haupt hätte niederlegen können! — Denn sein Reich war überhaupt nicht von dieser Welt: mein Reich — so



sagte dieser große Stifter der ersten christlichen Kirche! ist ein geistliches Reich: die weltlichen Könige — so belehrt er sogar seine Apostel, die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen nennt man gnädige Herren; Ihr aber so sagte Er ausdrücklich zu seinen Aposteln — Petrum mit eingeschlossen! — Ihr aber nicht also! — Woher hat dann nun der Römische Papst — als Petri Nachfolger und Christi Statthalter, jene weltliche Oberherrschaft und würtliche Länderbesitzungen solchemnach herbekommen? Und wann er solche auch würtlich auf vorgedachte angebliche Weise besonders erworben und dem Römischen Stuhle eigen gemacht hätte! — wie kann er selbige gleichwohl in jener seiner geistlichen Eigenschaft mit Rechte besitzen und dadurch zugleich auch seine irdische Hoheit, — seine geist- und weltliche Herrschaft über Rom und den sogenannten Kirchen: Staat — ja, sogar selbst über alle weltliche Königreiche, Fürstenthümer, und Herrschaften auf dem ganzen christlichen Erdboden begründen, — ohne dadurch in der That ein lebendiger Widerspruch mit seiner eigenen päpstlichen Heiligkeit — als Petri Nachfolger im Apostel Amte — und Christi Statthalters

Statthalter auf Erden zu seyn? — Wer mag dieses geheime Räthsel wohl auflösen, ohne dem Sinne Christi und seiner Apostel — so, wie selbst dem Geistle des Christenthums, dabey offenbare Gewalt anzuthun? — Oder wer mag die geistliche Demuth des heiligen Vaters, als eines geistlichen Knechts aller Knechte — mit der irdischen Hobeit, und weltlichen Oberherrschaft, des dreysach gekrönten Römischen Papsts — wohl zusammen reißen, oder nach der Vernunft und Offenbarung der Schrift, beydes mit einander zugleich vereinbaren und rechtfertigen? —

§. 42.

Gleichwohl hat man das Christenthum zu Rom so weit verdrehet, — schreibe freylich kein sonderlicher Verehrer der päpstlichen Heiligkeit! aber darum doch ein catholischer berühmter Schriftsteller und freymüthiger Bekenner der Wahrheit, *) daß der „ Römische Bischof — ohnumschränkter Herr
„ über die Kirche, über die Gesetze, über
„ die Könige, und über alle Königreiche
G 3 „ der

*) Voltair — in seinen vermischten Schriften. —

„ geworden ist, weil er Gottes Statthalter
 „ ter seyn, und kraft dieses Amtes, alle
 „ Königreiche auf der Welt zu verge-
 „ ben haben solle! da doch nach dem nat-
 „ ürlichen Rechte jede Monarchie und jede
 „ Republic niemand als Gott, zu ihrem
 „ Oberherren haben kann! — Man sehe
 „ sich also nach dem natürlichen Rechte wie-
 „ der in den vorigen Stand, — wenn man
 „ Herz hat! — und man nehme seine Län-
 „ der wieder aus des Papstes Händen, —
 „ wenn man gesunde Vernunft hat! —

Es ist übrigens ein Glück für die Ca-
 tholische Regenten und Völker, — beschließt
 ein anderer gleich freymüthiger Verteidiger
 der Wahrheit *) seine vorhin angeführte Be-
 „ trachtung, daß „die geheiligte Rechte der
 „ Oberherrschaft weder veräußerlich, noch
 „ auch einer Verjährung fähig sind! —
 „ und daß diesem zu Folge weder das An-
 „ sehn, noch die listigen Ränke; noch auch
 „ die Unwissenheit eines verführerischen und
 „ bestochenen Staatsraths, solche kränken
 „ können! Jedes auf einen so verderblichen
 „ Grund

*) Der schon oft angezogene Verfasser des
 wichtigen Pro memoria.

„ Grund gerichtete Concordat — wird da-
 „ her immer ipso jure nul und nichtig
 „ seyn. Denn man muß nicht glauben, als
 „ könnten die Mißbräuche, die Gewaltthä-
 „ tigkeiten, die Raubereyen, und die offen-
 „ baren Erpressungen der Apostolischen Kam-
 „ mer; wie auch ihre gefährliche Constitus-
 „ tionen; — ihre Kirchen Strafen; ihre
 „ Entsetzungen von Aemtern und ihre Einzie-
 „ hungen der Güter; — die Ungerechtig-
 „ keiten ihres Besitzes rechtfertigen. —

§ 43.

So schreiben diese und andere berühm-
 te Autoren unserer Zeiten! Eben so dachte
 und handelte Joseph als Monarch seiner eige-
 nen Staaten! — Und so wird er nicht we-
 niger auch als Römischer Kayser denken und
 handeln müssen, wann er seiner eigenen Capitu-
 lations- Verbindlichkeit gemäß, dasjenige in
 Rom und Italien endlich wieder zum Teuts-
 schen Reiche bringen will, was diesem seit
 Jahrhunderten daselbst so unrechtmäßiger Wei-
 se von dem römischen Stuhle ist entzogen wor-
 den! —

Erst dadurch kan Teutschlands Beher-
 scher gleichwohlbesugter in die Wirklichkeit



eines rechtmäßig erwählten und gekrönten Römischen Kaisers sich wieder einsetzen! — Erst dadurch auch nur den Beynahmen des Großen sich wirklich eignen machen, der seit **Carl** und **Otto** — keinem römischen Kaiser weiter ist beygelegt worden! — Und erst dadurch würden endlich auch **Kayser Joseph** bisherige große Unternehmungen für allem Rückfalle gesichert, auf Welt und Nachwelt wirklich fortdauern; in **Europa** bald allgemein sich verbreiten, — und dieses hierdurch so merkwürdige achtzehnde Jahrhundert wohl nicht weniger auch verdienen, nach **Kayser Joseph** dem Großen — das **Josephinische** — in der Geschichte genannt zu werden! So machte ja **Frankreichs** großer **Ludwig** — in dem vorigen Zeit Alter Epoche; und man trug kein Bedenken ihm den Nahmen des Großen beyzulegen und seinem Jahrhunderte auch seine Benennung zu geben! — ohnerachtet **Ludwig XIV.** von aller Welt geschmeichelt, zuletzt selbst noch auf seinem Todtbette das erniedrigende Bekenntnis von sich ablegen mußte: daß Er durch
 „ seinen übermäßigen Pracht und durch seine
 „ unnöthige Kriege — seine Unterthanen
 „ gedrückt und in Armuth gestürzt habe! —

Und

Und wie? dürften Josephs große Thaten, von welchen Teutschlands Dichter singt:

„ Wer hat geendet, — — Wie du beginnst!

Nicht auch am Ende noch allererst vor allen andern auf das ruhmwürdigste sich auszeichnen! außer seinen eigenen dadurch bereits sich glücklich preisenden Reichen und Ländern — nicht selbst auch auf die allgemeine Wohlfarth des ganzen Menschengeschlechtes dieses sowohl als des kommenden Jahrhunderts — als Großthaten eines weisen und flugen Regenten; — eines wahren Vaters des Vaterlandes — und eines welt gepriesenen kaiserlichen Menschenfreundes — einen ohn gleich wohlthätigern und gesegnetern Einfluß haben, als alle jene blutigen Eroberungen und kostbaren Siege des großen Ludwigs? —

§. 44.

Welche gleich anfängliche große Aussichten bey Josephs anhebender Regierung! — *)

G 5

wels

*) E. Aussichten in die Regierung Josephs des Zweyten. Ein Fragment. 1781.



welche große Fortschritte! welche noch an-
 dauernde große Unternehmungen! und welche
 vielleicht noch grössere Erwartungen! und eben
 dieser große Monarch — dieser neue Schöp-
 fer seiner eigenen durch Ihn beglückten
 Staaten sollte nach schon so muthig und
 standhaft und weislich und machtvoll und
 glücklich darinnen hinweggeräumten lange-
 wierigen tiefeingewurzelten, und schwer zu
 hebenden großen Uebeln — nicht endlich auch
 das Grösste und die Wurzel aller dieser ge-
 meinschädlichen Landes Uebel — den Stein
 des Anstossens und der Aergernis, — die Ge-
 walt des römischen Papstthums noch wegzuräumen und das so herrschsüchtige Rom —
 seiner rechtmässigen Oberherrschaft als würk-
 licher römischer Kayser sich zu unterwerfen,
 gleichen Muth, gleiche Entschlossenheit, glei-
 che Geisteskraft und gleich hinreichende Macht
 besitzen? — Allerdings noch große Aussich-
 ten für die Zukunft! und allerdings auch
 noch gleich große Erwartungen von dem Rö-
 misch-Teutschen Kayser Joseph II. —
 Was aber endlich aus Rom — und dem
 römischen Papste werden dürfte? — Das
 wird sich zeigen, wann Joseph — seinen
 Römerzug wird unternommen und Rom
 Ihm



Ihm als seinen Oberherrn und Kayser,
aufs neue gehuldiget haben. — Im pro-
phetischen Geiste sang Klopstock schon von
dieser großen Erwartung begeistert in seiner
Ode an den Kayser:

- „ Den Priester ruffst du wieder zur Jün-
gerschaft
„ Des großen Stifters;
„ Und — so darf man gleichermaßen wohl
„ hinzusetzen:
„ Den Römling machst du wieder zum
Römer. *)

*) S. Von dem Verfasser des päpstlichen
Rom; — wird es nicht bald wieder Kay-
serlich werden. —



MC



116



Nq 1328^S

X 2425062

360
Wird
der Päpstliche Stuhl zu Rom

dem
Römischen
Kaiser Throne

360.
Joseph II.

dieselbst
nicht bald wieder Platz machen?

Eine
politisch-staatbrechtliche Frage

Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black